Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaction verantwortlich i. V. H. Zachau in Elbing.
Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 193. Elbing, Dienstag 18. August 1896. 48. Jahrg.

Die Krise.

Der Reichskanzler sollte nach den letzten zahlreichen Krisengerüchten gehen, der Kriegsminister ist gegangen. Thatsächlich besteht kein Zusammenhang zwischen den Gründen, aus welchen Fürst zu Hohenlohe das Reichskanzlerpalais verlassen sollte, und den Gründen, aus welchen Freiherr Bronsart von Schellendorf das Kriegsministerium verlassen hat. Der Zusammenhang ist künstlich hergestellt worden von den vermuthlich ganz ungebetenen Freunden des Herrn von Bronsart, die sein Gehen verhindern wollten, durch Verbreitung der Nachricht, es sei dann die Militärstrafprozeßreform gefährdet. Auch sonst hatte man es dem Reichskanzler nahe gelegt, den schneidigen Kriegsminister zu halten, der so scharf namentlich mit den Sozialdemokraten umzuspringen verstand. Fürst zu Hohenlohe hat aber den Kriegsminister nicht halten können oder nicht halten zu sollen geglaubt.

Der Zusammenhang und Verlauf der Dinge, der Kern der jüngsten Krisengerüchte, dürfte etwa folgendermaßen sich darstellen lassen: Zwischen dem Kriegsminister und dem Chef des Militärcabinets haben wiederholt Friktionen stattgefunden. General von Hahnke ist in seiner Eigenschaft als Chef dieses Cabinets stets in der Nähe des Kaisers, hat dessen Ohr und kann infolge dessen leichter Manches durchsetzen als nicht nur der Kriegsminister, sondern jeder andere Minister. Das liegt in der Natur der Dinge, und darum wünschen alle Minister und alle Freunde sowohl einer starken als einer verantwortlichen Regierung die Dinge zu ändern. Im Prinzip — so meint man — muß der dem Reichstage, dem Reiche, der Geschichte gegenüber verantwortliche Kriegsminister im Militärressort durchsetzen können, was er erforderlich hält und wofür er mit seinem Namen eintritt.

Der Kaiser hat wiederholt nicht nach den Befürwortungen des Kriegsministers, sondern nach denen des Cabinetschefs entschieden, jedenfalls weil ihm nach den häufigeren persönlichen Verhandlungen mit General von Hahnke die von diesem gegebenen Gründe ausreichend erschienen sind. Daß aber aus diesen wiederholten Entscheidungen nicht auf eine principielle Differenz mit dem Kriegsminister zu schließen ist, geht aus dem ungewöhnlich warmen Handschreiben des Kaisers anläßlich der Verabschiedung hervor, in welchem der Kaiser sogar schon von der Wiederanstellung des entlassenen Kriegsministers als seinem Generaladjutanten spricht. Darum kann man auch nicht schließen, daß der Kaiser ein grundsätzlicher Gegner der von dem Kriegsminister im Gegensatz zum Cabinetschef verlangten Reform der Militärstrafprozeßordnung ist, um so weniger, als der Kaiser in freundlichster Weise erst kürzlich vom Reichskanzler sich verabschiedet hat, der noch lebhafter diese Reform befürwortet und noch früher sie dem Reichstag versprochen hat. Wenn der Kriegsminister wirklich wegen der Militärstrafprozeßordnung gegangen wäre, dann hätte der Reichskanzler erst recht gehen müssen. Daraus, daß der Kriegsminister gegangen und der Reichskanzler geblieben ist, könnte man höchstens schließen, daß die in Rede stehende Reformvorlage gesichert ist.

Nun giebt es freilich eine Version, daß der Reichskanzler schon auch dem Kriegsminister folgen werde, und nur im Hinblick auf die orientalische Frage und auf den angekündigten Besuch des Zaren es vorläufig nicht thun. Eine solche Version scheint uns aber nicht stichhaltig. Fürst Hohenlohe ist nicht der Mann zu bleiben, wenn ihm Gefahr droht, ein von ihm gegebenes Versprechen, auf Grund dessen von ihm eine Vorlage genehmigt worden ist, nicht halten zu können. Er würde auch aus den angeführten Gründen nicht bleiben, weil ein Reichskanzler mit der Entlassung oder dem Wortbruch in der Tasche nicht geeignet ist, einem Selbstherrscher gegenüber richtig oder in internationalen Verhandlungen mit fremden Diplomaten mit dem nöthigen Prestige aufzutreten. Eher schon ließe sich eine dritte Version hören, nach welcher der Kaiser zwar einverstanden ist, daß der Reichskanzler sein gegebenes Wort einlöse und eine Reformvorlage mache, daß aber der Kaiser doch nicht mit allen Forderungen einverstanden ist, die man in weiten Kreisen an eine solche Vorlage stellte. Nun ist ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die vom Reichskanzler zu machende Reformvorlage nicht allen Wünschen des Reichstags entspricht und sogar abgelehnt wird. Aber es ist ganz ausgeschlossen, daß Fürst Hohenlohe eine Vorlage einbringt, die nicht alle wesentlichen Punkte enthält, die man bekanntermaßen erwartet, die nicht den von ihm selbst im Mai gegebenen Andeutungen entspricht. Fürst Hohenlohe ist nicht der Mann, den Reichstag, der Kaiser nicht der Mann, seinen Kanzler hinter's Licht zu führen. Der Kaiser kann vielleicht in manchen Punkten noch schwanken, anderer Meinung werden, in der Hauptsache glauben wir nach dem Wechsel im Kriegsministerium erst recht nicht mehr an eine Kanzlerkrise.

* * *

Der Kriegsminister General der Infanterie Bronsart von Schellendorf ist, wie schon am Sonnabend telegraphisch mitgetheilt, auf seinen Antrag, der durch Gesundheitsrücksichten begründet wurde, von dem Amt als Staats- und Kriegsminister entbunden und zum General-Adjutanten des Kaisers ernannt worden. In dem besonders warmen Handschreiben des Kaisers an den scheidenden General heißt es: „Ich spreche Ihnen zugleich gern meine besondere warme Anerkennung für die Verdienste aus, welche Sie sich in Ihrer fast dreijährigen Thätigkeit in der bisherigen schweren und verantwortlichen Stellung erworben haben. Lebhaft bedaure ich, Sie aus derselben scheiden zu sehen, hoffe aber, daß Ihr Gesundheitszustand es bald zulassen wird, Ihre bewährte militärische Kraft durch Ihre Heranziehung zum Dienst als mein General-Adjutant mir und der Armee, in deren Anciennitätslisten Sie auch ferner geführt werden, noch weiter nutzbar zu machen."

Der bisherige Kriegsminister, am 21. Dezember 1833 zu Danzig geboren, trat aus dem Kadettenkorps am 26. April 1851 als Portepeefähnrich in das 1. Infanterie-Regiment und wurde 1852 Seconde-Lieutenant. Beim Ausbruch des Krieges mit Frankreich wurde er Chef des Stabes beim 9. Armeekorps, am 28. August 1871 Generalstabschef des württembergischen Armeekorps, 1873 Oberst, 1875 Commandeur des Grenadier-Regiments Nr. 89, 1879 Führer der 34. Brigade, 1880 Generalmajor, 1881 Chef des Stabes beim 10. Armeekorps. Im Jahre 1884 wurde er General-Lieutenant und Commandeur der 17. Division, 1888 commandirender General des 3. Armeekorps. Am 13. August 1889 zum General der Infanterie und am 24. März 1890 zum Commandeur des 10. Armeekorps ernannt, trat General von Bronsart nach kurzer Zeit in den Ruhestand, um am 19. Oktober 1893 als Nachfolger des Generals von Kaltenborn-Stachau an die Spitze des Kriegsministeriums berufen zu werden.

Der neue Kriegsminister ist General-Lieutenant v. Goßler, Commandeur der (Großherzoglich-Hessischen) 25. Division. Er ist am 29. September 1841 in Weißenfels als zweiter Sohn des späteren Tribunal-Präsidenten und Kanzlers in Preußen geboren und der jüngere Bruder des früheren Cultusministers und jetzigen Oberpräsidenten von Westpreußen. Er trat im Jahre 1860 in das Grenadier Regiment Nr. 1 in Königsberg i. Pr. ein, wurde 1861 Seconde-Lieutenant und im Jahre 1866 zur Dienstleistung beim Herzog von Coburg commandirt. Nachdem er von 1866—69 die Kriegsakademie besucht, führte er im Feldzug 1870/71 als Hauptmann eine Compagnie des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 und wurde noch im Jahre 1871 zum Kriegsministerium commandirt, in welcher Stellung er bis 1875 verblieb. Kaum drei Jahre war er dann als Compagnie-Chef im Grenadier-Regiment Nr. 2 in Stettin thätig, worauf er unter Beförderung zum Major ins Kriegsministerium versetzt wurde, in welchem er zuerst als Decernent, dann als Chef der ersten Armee-Abtheilung thätig war. Am 16. Mai 1894 erfolgte seine Beförderung zum General-Major und in demselben Jahre seine Ernennung zum Director des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium und stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath. In dieser Stellung blieb Herr v. Goßler, bis er am 27. Januar 1895 unter Beförderung zum General-Lieutenant zum Commandeur der 25. (Großherzoglich Hessischen) Division ernannt wurde. Herr v. Goßler ist mehrfach als Regierungs-Commissar im Reichstag aufgetreten und hat 1893 auch die Vorlage über die letzte Heeresverstärkung und die jetzt aufgegebene Organisation der vierten Bataillone in der Commission vertheidigt, die nach ihm den Namen „Goßler-Bataillone" bekommen haben.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Das Kaiserpaar sowie die Prinzen und das Gefolge unternahm gestern von Wilhelmshöhe aus in zehn Wagen einen Ausflug nach dem Baunsberge, wo im Walde ein Picknick stattfand. Vorher war der Gesandte am badischen Hofe, von Eisendecher angekommen.

— Nach einer der „Pol. Corr." aus Petersburg zugehenden Meldung erhält sich in dortigen, gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen die Ansicht, daß das russische Kaiserpaar im Verlaufe seiner Auslandsreise auch Berlin besuchen werde. Die „Pol. Corr." fügt jedoch hinzu, sie gebe diese Mittheilung unter Vorbehalt wieder.

— Die glückliche Durchfahrt der gesammten Uebungsflotte durch den Nordostseekanal ist dem Kaiser vom Staatssekretär des Innern v. Boetticher telegraphisch gemeldet worden. In einem officiösen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." wird dies als „glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit des Kanals" bezeichnet. Im Verlaufe von etwa 30 Stunden haben zwei Torpedobootsdivisionen, die aus Avisos, Kreuzern und einem Panzerschiff zusammengesetzten Aufklärungsgruppen von zusammen 8 Schiffen, eine aus 3 und zwei aus je 4 Schiffen bestehende Panzerdivisionen und die Division der 4 Schulschiffe — insgesammt mit dem Flaggschiff 39 Kriegsfahrzeuge — in kriegsmäßiger Schnelle die Schleusen und den Kanal ohne jede Störung durchfahren. Die Durchfahrt, welche zum Theil während der Nachtstunden erfolgte, ist nicht nur wegen der großen Zahl der in kurzen Abständen schnell aufeinander folgenden Schiffe, sondern namentlich auch dadurch bemerkenswerth, daß die größten Panzerschiffe unserer Marine, die der Brandenburg-Klasse, mit vorzüglichem Erfolge daran Theil genommen haben. Der Artikel rühmt dann weiter die Leistungen der Kanalbauverwaltung. Die Betriebseinrichtungen, insbesondere die Schleusen, hätten sich vorzüglich bewährt.

— Den extremen Agrariern, welche dem in Stettin abgehaltenen Vereinstage des Verbandes deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften beiwohnten, ist dort eine bittere Pille gereicht worden. Der Präsident der preußischen Centralgenossenschaftskasse, der bekannte Centrumsabgeordnete Frhr. von Huene, nahm bei seiner Berichterstattung über die bisherige Entwicklung des von ihm geleiteten Instituts die Gelegenheit wahr, den Vertretern der Agraragitation einige Wahrheiten zu sagen. Er stattete dabei dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch für sein Entgegenkommen bei der Einrichtung der Centralgenossenschaftskasse seinen „wärmsten Dank" ab und bemerkte unter Rechtfertigung der Haltung der Reichsbank gegenüber den aus landwirthschaftlichen Kreisen an sie herangetretenen Ansprüchen hinsichtlich Creditgewährung, daß er die Bekundung dieses Dankes für besonders geboten erachte angesichts der Angriffe, die der Reichsbankpräsident aus agrarischen Kreisen erfahren habe. Eine Erwiderung auf diese Auslassungen erfolgte nicht. Es ist das um so bezeichnender, als an jener Versammlung die namhaftesten Wortführer derer theilnahmen, von welchen der gegenwärtige Reichsbankpräsident als so etwas wie „ein nationales „Unglück" betrachtet und verschrien wird. Um nur wenige Namen hervorzuheben, verzeichnen wir den Grafen von Schwerin-Löwitz, der im Reichstage gegen Dr. Koch zu Felde zog, den Abg. von Mendel-Steinfels, der mit Dr. Arendt dieses Geschäft im preußischen Abgeordnetenhaus besorgt, und den Verfasser des bekannten Artikels „Schafft Klarheit!", Herrn von Wangenheim-Spiegel, der als Vertreter des Bundes der Landwirthe auf dem Stettiner Vereinstag fungirte. Ob das Schweigen dieser Herren auf die Provokation des Herrn von Huene auf den Beginn einer Bekehrung deutet?

— Mit den am 1. Januar 1897 in Kraft tretenden Fleischerei-Berufsgenossenschaften wird die Zahl der gewerblichen Berufsgenossenschaften auf 65 erhöht werden. Als das Unfallversicherungsgesetz vom 9. Juli 1884 am 1. October 1885 auch in seinem materiellen Theile in Kraft trat, gliederte sich die Organisation in 57 Berufsgenossenschaften.

— Die Berliner „Volkszeitung" theilt mit, daß Herr von Stetten, welcher sich zur Kur in Sabar in Ungarn befindet, von dort direkt nach Deutschland zurückkehren wird.

Baden-Baden, 15. August. Die internationale Ausstellung für Hygiene, Volksernährung, Armeeverpflegung, Sport und Fremdenverkehr wurde heute Vormittag in Anwesenheit der Prinzessin Amalie von Fürstenberg, des Ministers Eisenlohr, als Vertreter des Großherzogs von Baden, und in Anwesenheit der städtischen und großherzoglichen Behörden sowie eines zahlreichen geladenen Publikums feierlich eröffnet. Nach der durch den Präsidenten der Ausstellung, Medizinalrath Dr. Oeffinger, gehaltenen Festrede wurde die Ausstellung durch den Minister Eisenlohr, als Vertreter des Großherzogs, welcher dessen warme Wünsche für das Gelingen der Ausstellung überbrachte, eröffnet. Es wurde darauf ein Rundgang durch die Ausstellung gemacht. Die Ausstellung ist beschickt von Baden, Elsaß-Lothringen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Preußen, Spanien, Oesterreich und Böhmen. Das Wetter ist prächtig.

Ueber die Lage auf Creta

gingen uns heute folgende Mittheilungen zu:

Constantinopel, 15. August. Der Minister des Aeußeren Tewfik-Pascha besuchte heute alle Botschafter und theilte ihnen die Zwecke der nach Creta gesendeten Spezialcommission mit. Zichni-Pascha und Ikiades-Effendi sollen im Verein mit dem Generalgouverneur das allgemeine Vertrauen wiederherstellen, über Reformen im Geiste des Haleppa-Vertrages mit den Deputirten verhandeln, sowie Ruhe und Ordnung schaffen. Die Mission habe den Befehl, mit dem Consularcorps in Beziehungen zu treten.

Die türkischen Blätter veröffentlichen einen Artikel, welcher besagt, die Pforte sei leicht im Stande, die Bewegung auf Creta mit Truppengewalt niederzuwerfen, wenn sie streng auftreten wollte; sie wünsche aber, Blutvergießen zu vermeiden und hoffe, die irregeführten Bewohner würden ihr Unrecht einsehen und sich unterwerfen.

Athen, 15. August. Einige christliche Deputirte bleiben noch in Canea, sie verweigern aber, in Unterhandlungen mit Zichni Pascha einzutreten, sie behaupten, nicht die nöthigen Vollmachten zu besitzen.

Im Distrikte von Candia dauern die mohamedanischen Umtriebe fort, die Truppen verhalten sich unthätig, die Behörden sind machtlos. Die Nachrichten über die angebliche Unabhängigkeitserklärung Cretas oder den Anschluß der Insel an Griechenland sind unzutreffend. Dieselben sind auf eine Versammlung vom 10. August zurückzuführen, welche unter dem Vorsitze von Volondakis Kostaros abgehalten und in der beschlossen wurde, der Pforte eine achttägige Bedenkzeit zu geben, um den Vertrag von Haleppa mit den von den Cretern verlangten Modifikationen anzunehmen, widrigenfalls die Vereinigung der Insel mit Griechenland proklamirt werden würde.

Salonichi, 15. August. Der englische Konsul hat Angesichts der Erregung in der Bevölkerung die englische Regierung um Entsendung von Kriegsschiffen ersucht. Drei englische Schiffe werden hier erwartet.

Es verlautet, daß England den übrigen Cabineten neue Vorschläge unterbreitet hat, die eine weitgehende Autonomie für Creta ins Auge fassen, und daß zwischen England und Rußland im Princip eine Verständigung ziemlich weit vorgerückt sei.

* * *

Die „Köln. Ztg." bringt zur kretensischen Frage eine anscheinend officiöse Auslassung, in der Folgendes ausgeführt wird: Nach der Ablehnung des Blokadeplanes werde zwar der Plan eines Sonderabkommens der nächstbetheiligten Mächte hartnäckig in Abrede gestellt, indeß sei auf die lange Unterredung Salisbury's mit den Botschaftern Rußlands und Frankreichs hinzuweisen und auf die auffällige Beflissenheit, mit der russische Organe in letzterer Zeit auf die Nothwendigkeit hindeuten, die egyptische Frage einer Lösung zuzuführen. Sollten jedoch, so schließt der Artikel, ländergierige Wünsche bestehen, so sei ein Machtfactor nicht genügend gewürdigt, nämlich die passive Widerstandskraft des türkischen Reiches, das sich nicht einfach seciren lasse. Die Türkei besitze ungebrochene Lebenskraft genug, um einen furchtbaren Kampf zu entfesseln.

Das Wiener „Fremdenblatt" betont, die Haltung Oesterreich-Ungarns in der cretensischen Frage war durch die von dem Grafen Goluchowski in den Delegationen dargelegten leitenden Grundsätze der österreichisch-ungarischen Orientpolitik klar vorgezeichnet. Grundsätze, welche sich zusammenfassen lassen in die Aufrechterhaltung des territorialen status quo sowie gleichzeitig Einführung zeitgemäßer Reformen zum Zweck der Schaffung erträglicher Verhältnisse für die christlichen Bewohner der Türkei. Durch das in Folge der Bedenklichkeit Englands hervorgerufene Scheitern des Blokadevorschlages sind einerseits eine Befestigung des Widerstandes der Christen, andererseits die rücksichtslosesten Repressionen der Türken zu befürchten, wofür England sich der Verantwortlichkeit kaum gänzlich wird entziehen können. So unberechtigt die Annahme ist, daß die Blokade eine türkenfreundliche Maßregel ist, ebenso unberechtigt ist die feindselige Haltung der griechischen Presse gegen Oesterreich-Ungarn, das von der bona fides der griechischen Regierung vollkommen überzeugt ist und ihre schwierige Lage gegen ein Vorgehen in Creta zu würdigen weiß. Die Ereignisse drängen nach vorwärts; wenn noch etwas geschehen soll, um ihnen Einhalt zu thun, so muß es bald geschehen.

Der Premierminister Salisbury hielt gestern Abend in Dower bei einem Festmahl eine Rede, in welcher er, von der Gefahr im äußersten Osten Europas, die ganz Europa bedrohe, sprechend, unter Anderem etwa Folgendes ausführte: Das Volk wäre im Irrthum, welches behauptete, daß er (Salisbury), weil er der Türkei mit energischen Maßregeln gedroht habe, damit England verpflichtet habe, einen Krieg zu beginnen, um diese Maßregeln durchzuführen. Er glaube, die englische Regierung thue nichts, um die Gemeinsamkeit im Vorgehen der Mächte zu zerstören. Das Uebel könnte sich von dem Sitz der Krankheit aus auf die gesunden Theile des Körpers verbreiten. Er hoffe zuversichtlich, daß die Mächte im Stande sein werden, die Gefahr, so lange es Zeit ist, zu beseitigen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 16. August. Der Kaiser von Rußland schenkte dem ungarischen Nationalmuseum den Säbel des Fürsten Georg Rakoczy aus dem kaiserlich-russischen Hofmuseum, welcher sich zur Zeit in der Millenniumsausstellung befindet.

Frankreich.

Paris, 16. August. Präsident Faure wird, begleitet von 6 Kriegsschiffen, dem Zarenpaare bis zur Grenze der französischen Gewässer entgegenfahren und es sodann bis Cherbourg begleiten. Dort findet eine große Flottenschau statt, deren Commando Admiral Gervais übernimmt. Sodann erfolgt die Abreise nach Paris, wo der Zar am 9. Oktober eintrifft. Die Dauer seines Pariser Aufenthaltes wird zwei Tage nicht übersteigen.

— Der Präsident Faure hat sich heute Nachmittag auf seinen Landsitz bei Havre begeben.

Rémiremont, 16. August. Ministerpräsident Méline hielt in einer landwirthschaftlichen Versammlung, der er präsidirte, eine Rede, in welcher er etwa Folgendes ausführte: Die Gesetze, welche in den letzten 15 Jahren zu Gunsten der Landwirthschaft eingeführt seien, hätten das Vermögen Frankreichs um mehrere hundert Millionen vermehrt. Um das Werk zu vollenden, werde er im Parlament beantragen, für einen Gesetzentwurf zu stimmen, durch welchen die landwirthschaftliche Versicherung geregelt wird und Landwirthschaftskammern geschaffen werden.

Rußland.

Kiew, 15. August. Zu den in dem letzten Drittel des August anläßlich der Einweihung der St. Wladimir-Kathedrale und des Denkmals für den Kaiser Nicolaus I. stattfindenden Festlichkeiten werden großartige Vorberathungen getroffen. An verschiedenen Punkten der Stadt werden reich geschmückte Triumph-

bogen und Pyramiden errichtet; ebenso sind Vorkehrungen für eine allgemeine Illumination im Gange.

Kronstadt, 15. August. Das für das Mittelmeer bestimmte Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Kaiser Alexander II." und „Navarin", dem Kreuzer „Possadnik" und den beiden Torpedobooten Nr. 119 und Nr. 120 haben die Rhede von Kronstadt verlassen.

England.

London, 15. August. Li-Hung-Tschang machte heute Gladstone auf dessen Wohnsitz Hawarden bei Chester seinen Besuch.

Bulgarien.

Sofia, 15. August. Hier läuft das Gerücht um, daß das Gesammtministerium heute pro forma demissionirt habe; dieses Gerücht wird allgemein geglaubt. Die amtlichen Kreise beobachten noch Stillschweigen. Man nimmt an, daß nach der täglich zu erwartenden Rückkehr des Fürsten Ministerpräsident Stoilow mit der Neubildung des Cabinets betraut werden wird.

Von Nah und Fern.

* **Wegen Majestätsbeleidigung** befindet sich seit einiger Zeit ein Soldat vom 1. Garde-Regiment z. F. in Untersuchungs-Arrest. Derselbe war wasserscheu und konnte nur mit vieler Mühe dazu gebracht werden, auf der Schwimmanstalt ins Wasser zu gehen. Als er wiederum zum Schwimmdienst commandirt war, machte er im Wasser Bemerkungen, die als Majestätsbeleidigung galten. Er wurde sofort in den Arrest abgeführt.

* **Berlin**, 16. August. Die eben beendete Ziehung der Berliner Ausstellungslotterie soll für ungültig erklärt werden, weil im Rade statt der vorgeschriebenen 11,482 Gewinn-Nummern sich nur 11,481 befunden haben. — In der Gewerbe-Ausstellung brannte heute Nachmittag der Edison'sche Pavillon, in welchem die Vorführungen der „Lebenden Photographien" (Kiwematograph) stattfanden, vollständig aus. Das Gebäude steht noch.

* **Bielefeld**, 15. August. Der frühere sozialdemokratische Agitator Predigtamtscandidat Theodor v. Wächter hat sich bei den hiesigen Bodelschwingh'schen Anstalten zur Aufnahme gemeldet. Er wird hier wahrscheinlich als Pfleger angestellt werden.

* **Hamburg**, 15. August. Der Hamburger Bugsirdampfer „Paul & Blohm" ist heute früh bei Harburg beim Verholen des norwegischen Dampfers „Thor" gesunken, wobei der Maschinist ertrank.

* **Greiz**, 15. August. In der Papierfabrik von Günther ist ein Cylinder geplatzt. Vier Personen wurden verbrüht, zwölf durch herumfliegende Eisentheile verletzt.

* **Eine reizende Szene** spielte sich dieser Tage im Bureau des Verwaltungsgebäudes der Kolonial-Ausstellung in Berlin ab. Herr Direktor v. Beck versuchte dem Neger Tonga-Lika und seinem 12jährigen Sohne von den Neu-Guinea-Leuten den Mechanismus des Telephons zu erklären. Die beiden Schwarzen sahen sich mit verwunderten Gesichtern die beiden Hörmuscheln an, blickten zu den Drähten empor und brachen in ein schallendes Gelächter aus. Ein Aufseher begleitete nun Tonga-Lika nach dem Bureau der Neu Guinea-Compagnie, unter den Linden, und nach einiger Zeit wurde der Kleine durch das Telephon angerufen — sein Vater wünschte ihn zu sprechen. Anfangs war der Knabe nicht zu bewegen, die Hörer in die Hand zu nehmen, er fürchtete sich, endlich faßte er Muth. Kaum hatte er das Ohr der Muschel genähert, so lachte er laut auf. Jetzt vernahm er, so erzählt der offizielle Bericht, die Stimme des Vaters, der ihn in der heimischen Sprache fragte, wie es ihm gehe. Ein grenzenloses Staunen prägte sich auf den Zügen des Burschen aus, er drehte den Hörer nach allen Seiten, dann warf er ihn fort. Nur wiederholten Bemühungen gelang es, ihn zu einer Antwort zu bewegen. Aber als der Vater wieder sprach, blickte der Kleine scheu umher und suchte den Vater in allen Winkeln des Zimmers, so daß sich die Anwesenden kaum des Lachens erwehren konnten.

* **Der nervöse Baron.** Aus Genf wird dem Luzerner Tageblatt berichtet: An der Mairie des Genfer Dörfchens Prégny, auf dessen Gemeindeboden das Schloß des Barons Rothschild aus Paris steht, ist folgende amtliche Kundgebung zu lesen: „In seiner Sitzung von 21. Juli 1896 hat der Gemeinderath folgenden Beschluß gefaßt: Dem Gesuche des Herrn Barons v. Rothschild, es möchte während der Dauer seines Aufenthaltes in Prégny das Schlagewerk der Gemeindeuhr eingestellt werden, wird entsprochen. Beschlossen mit fünf gegen zwei Stimmen und zwei Abwesende." Der radikale „Genevois" bringt die Notiz ohne Commentar; dagegen macht das sozialistische „Peuple de Genève" folgende boshafte Bemerkung: „Ohne Zweifel wird der Herr Baron bei seinem nächsten Aufenthalt in Prégny den Gemeinderath ersuchen, das Schreien der Esel zu verhindern. Der Gemeinderath wird sicher demgemäß beschließen und dem Beschluß dadurch bessere Nachachtung verschaffen, daß seine Mitglieder während des Aufenthaltes des Herrn Barons strengstes Stillschweigen beobachten."

* **Eine höfische Liebesgeschichte.** Es hat schon oft Verwunderung erregt, daß die Prinzessin Viktoria von Wales bislang unvermählt geblieben ist. Ueber den Grund dieses, übrigens freiwilligen Cölibats bringt die „Whitehall Review" folgende Aufklärung: Die Prinzessin, so erzählt das genannte Blatt, habe den Entschluß gefaßt, Niemandes Bewerbungen anzunehmen, und wenn der schönste Märchenprinz, der mächtigste Kaiser der Erde käme und sie zur Gemahlin begehrte! Aber wenn Großmamachen so lieb sein wollte und den Befehl ertheilte, daß ein gewisser bildschöner Offizier wieder zu Gnaden angenommen werde und nach England zurückkehre, von wo die Königin ihn vor zehn Jahren im Zorne verbannt, so wolle sie gern die nöthigen Vorbereitungen zum Brautstand treffen! Wer der bildschöne Gegenstand dieser herzhaften Beständigkeit und des königlichen Grolles ist, das theilt das genannte Blatt nicht mit.

* **Aus Eifersucht** hat in der Nacht zum Freitag in Blasewitz der Kaufmann Petermann seine Frau erstochen und sich dann selbst erschossen. Vorher hatte der Mörder das Zimmer mit Petroleum getränkt und dann angezündet.

* **Durch den Gerichtsvollzieher** wurde am Donnerstag auf einer Station bei Toulouse ein Eisenbahnzug mit Beschlag belegt. Die Orleans-Eisenbahn war wegen Beschädigung einer Senfsendung zu 441 Francs Schadenersatz verurtheilt worden; da sie die Zahlung nicht leisten wollte, wurden an den einen Personenzug, dessen Material den tausendfachen Werth des zuerkannten Schadens darstellt, die Siegel angelegt. Der Gerichtsvollzieher wollte auch im Sinne des Gesetzes zur Versteigerung des Eisenbahnzuges an Ort und Stelle schreiten und gab den Zug erst frei, als der streitige Betrag vom Stationsvorsteher erlegt wurde.

* **Von Nansens Nordpolexpedition.** Nansen hat am 4. August 1893 mit dem „Fram" die Jugorsche Straße passirt und auf der weiteren Fahrt eine Insel im Karischen Meere sowie viele andere längst der Küste bis zum Cap Tscheljuskin entdeckt. An mehreren Punkten wurden deutliche Spuren der Eisperiode gefunden, in welcher Nord-Sibirien mit Eis bedeckt gewesen sein muß. Vom Cap aus wurde das Schiff in nördlicher und nordwestlicher Richtung weiter getrieben, die Temperatur sank schnell und erreichte während des Winters ihren niedrigsten Stand mit 62 Grad Celsius unter dem Nullpunkte. Trotzdem blieb die ganze Besatzung des „Fram" bei durchaus guter Gesundheit. Südlich vom 79. Breitengrade hatte das Meer eine Tiefe von 90 Faden; nach Norden zu wuchs dieselbe jedoch plötzlich bis zu einer Mächtigkeit von 1600 bis 1900 Faden. Diese Beobachtung stößt die früheren auf der vorausgesetzten seichten Beschaffenheit des Polarmeeres sich gründenden Theorien um, nach welchen der Meeresgrund des Eismeeres von allen organischen Gebilden entblößt sei. Unter der Eisdecke des Polarmeeres wurde eine höhere Temperatur und ein größerer Salzgehalt des Wassers beobachtet, was auf den Einfluß des Golfstromes zurückzuführen ist. Während des Sommers erreichte die Temperatur eine Höhe von 31 bis 33 Grad Celsius. Nordwinde verhinderten den „Fram" weiter nördlich vorzudringen. Einige Tage nach Weihnachten 1894 befand sich das Schiff in einer Höhe von 83 Grad 24 Minuten, dem äußersten je von Menschen erreichten Punkte n. B. Als der „Fram" andauernd weiter nach Nordwesten getrieben wurde, erwartete Nansen, daß das Fahrzeug in kurzer Zeit die größtmögliche nördliche Breite erreichen werde. Daher verließ er am 14. März auf 33 Grad 59 Minuten n. B. und 102 Grad 27 Minuten ö. L. von Greenwich mit dem Lieutenant Johansen das Schiff in der Absicht, die See nördlich von der Coursrichtung des „Fram" zu erforschen. Sie nahmen 28 Hunde, 3 Schlitten, 2 Kajaks mit. Bald wurden die Eisverhältnisse überaus schwierig und die Reise machte daher nur geringe Fortschritte; auch trieb das Eis mit großer Geschwindigkeit nach Süden. Das Eis behinderte die Reise derart, daß Nansen am 7. April, als er 86 Grad 14 Minuten n. B. erreicht hatte, zu der Ansicht gelangte, daß es unklug sei, die Reise in nördlicher Richtung fortzusetzen und er demzufolge begann, die Richtung nach Franz-Josefsland einzuschlagen. Im Juni wurde es beinahe unmöglich, infolge des tiefen Schnees und der Eisspalten die Reise fortzusetzen; auch begannen die Rationen knapp zu werden. Das Land, welches auf der von Payer gefertigten Karte auf dem 83. Breitengrad angegeben ist, konnte nicht aufgefunden werden. Erst am 6. August erreichten die Reisenden mit Eis bedeckte Inseln. Am 26. August gelangten sie unter 81 Grad 13 Minuten n. B. an eine Stelle, welche sich sehr gut zur Ueberwinterung eignete und auf welcher sie infolgedessen ihr Winterquartier erbauten. Am 19. Mai 1896 brach Nansen mit seinem Begleiter wieder auf und setzte die Reise in der Richtung nach Süden zum Theil über das Eis, zum Theil in den Booten fort. Am 7. August verließen die Reisenden Franz-Josefs-Land auf dem „Windward".

* **Ueber die Fälschung eines Wechsels über 325 000 Mk.** macht die Leipziger „Ger.-Ztg." die folgenden, geheimnißvoll klingenden Mittheilungen: „In nächster Zeit wird vor dem Leipziger Landgericht (Strafkammer) ein Wechselfälschungsprozeß verhandelt werden, in dem der Angeklagte beschuldigt ist, einen Wechsel in nicht geringerer Höhe als 325 000 Mk. gefälscht zu haben. Der Angeklagte, ein Herr Lustig, der sich in Haft befindet, ist eine in Leipzig sehr bekannte Persönlichkeit, die bis vor einiger Zeit Inhaber eines großen Getreidegeschäftes war, die seit längerem Zeitraume aber in Berlin wohnt. Er stand, obwohl selbst verheirathet, mit seiner eigenen Schwägerin, einer sehr reichen Dame, die in der Nähe des Rosenthals eine Villa besaß, in intimen Beziehungen, die schließlich auf Wunsch derselben zur Scheidung von seiner Ehefrau führten. Als nun jene Dame vor etwa einem halben Jahre gestorben war, präsentirte Herr L. zum Nachlaß derselben, der über eine Million beträgt, einen Wechsel in der oben genannten Höhe, der das Accept der Verstorbenen trägt. Die Erben aber behaupten, daß dieses Accept gefälscht sei, und so ist die Verhaftung Lustigs erfolgt. Die Untersuchung muß denn auch belastende Momente genug ergeben haben, denn das Landgericht hat auf Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft beschlossen, das Hauptverfahren gegen Lustig zu eröffnen. Ursprünglich ist noch ein Freund Lustigs wegen Verdachts der Beihülfe in die Untersuchung einbezogen gewesen, bezüglich seiner aber hat das Königliche Landgericht den Antrag der Staatsanwaltschaft, das Hauptverfahren auch gegen ihn zu eröffnen, abgelehnt."

* **Eine tragikomische Scene** spielte sich gestern Mittag auf dem Bahnhofe zu Hannover ab. Die Ehefrau eines Kölner Schneidermeisters war ihrem Ehegatten mit dem ganzen Vermögen durchgebrannt. Sie hatte den Personenzug benutzt, der betrogene Gemahl aber bestieg den D Zug und konnte dadurch die Ausreißerin auf dem dortigen Bahnhof in Empfang nehmen. Die Bahnpolizei intervenirte zu beiderseitiger Zufriedenheit. „Er" erhielt sein Geld wieder und dampfte damit nach Köln zurück, während „Sie" in anderer Richtung weiterfuhr.

Aus den Provinzen.

Danzig, 15. August. Gestern glückte den Criminalbeamten Boß und Otto ein guter Fang. Von einem Schaubudenbesitzer wurde ihnen die Mittheilung gemacht, daß in einem Schanklokal in der Schmiedegasse täglich hoch gespielt werde und daß von den Veranstaltern des Spiels hohe Gewinnste gemacht würden. Die beiden Beamten nahmen sofort eine Revision vor und verhafteten bei derselben den Händler Eduard Gewillies, angeblich aus Königsberg, der auf dem Dominiksmarkt seine Waaren anpries. Der Verhaftete und ein Genosse vom Danziger Dominik, der Gustav Weißenburg heißen soll und nach Bromberg verschwunden ist, haben dort Spiele arrangiert. Von dem Umfang derselben giebt ein bei G. beschlagnahmtes Notizbuch Kunde, das zum großen Theil mit Spielanmerkungen gefüllt ist. Zu den von beiden gerupften Personen gehört auch ein Fischhändler D., welcher in kurzer Zeit ca. 80 Mk. in den Händen des G. gelassen hat. D. hat ein neues Spiel Karten zum Hazard erhalten und will behaupten, daß dieselben „gezinkt" gewesen sind. G. bestritt, daß er falsche Karten benutzt habe. Vorläufig ist G., um Verdunkelungen zu vermeiden, in Untersuchungshaft genommen worden. — Einen Selbstmordversuch machte gestern in einem Nebenraume im Rathhause der städtische Bauaufseher B., ein seit Jahren im Dienste stehender, sehr pflichttreuer Beamter. Nach einem Streite mit seinem Vorgesetzten versuchte er sich zu erhängen; doch wurde die That noch rechtzeitig bemerkt, und er wurde, nachdem erfolgreiche Wiederbelebungsversuche angestellt waren, in seine Wohnung geschafft. — Die von dem Mörder Peska gegen das über ihn verhängte Todesurtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Berent, 14. August. Nunmehr wird der Wiederaufbau des polizeilicherseits niedergerissenen Theiles des Hotelgebäudes „Deutsches Haus" seitens seines zeitigen Besitzers Kielmann energisch in Angriff genommen werden, so daß die Wiedereröffnung des Betriebes darin mit Spätherbst d. J. bestimmt erfolgen kann. Es ist gestern unerwartet eine Einigung zwischen Herrn Kielmann und seinem Vorbesitzer Herrn S. Priester zu Stande gekommen, in Folge dessen Ersterer den gegen Letzteren angestrengten Civilprozeß wegen eines Gewährmängelanspruchs von 21 000 Mk. zurücknimmt und Priester an Kielmann eine Entschädigung von 23 600 Mk. zahlt. Da wir jetzt so zu sagen nur ein Hotel haben, in welchem Reisende absteigen, so ist erklärlich, daß es zuweilen vorkommt, daß es schwer fällt, alle Fremde unterzubringen. Der Wiederaufbau wird jetzt solide und bei dem Baugrunde entsprechender Fundamentirung aufgeführt werden, wobei auch nicht zuletzt die heutigen Bedürfnisse in einem guten Hotel zur Berücksichtigung kommen sollen. — Das Magistrats-Collegium hielt gestern eine Sitzung ab und wählte den Gendarmen Benohr von hier zum Schlachthaus-Inspector für das demnächst zu eröffnende städtische Schlachthaus.

∞ **Schöneck**, 16. August. Die Stadtverordnetenversammlung hat dem sich hier niederzulassenden Thierarzte einen jährlichen Zuschuß von 600 Mk. bewilligt, die Einnahmen aus der Schlachtviehschau würden gegen 900 Mk. betragen. Da auch eine Anzahl größerer und kleinerer Güter in nicht zu weiter Entfernung von Schöneck liegen, so wäre auch für eine befriedigende Praxis gesorgt. — 18 deutsch-katholische Kinder wurden diesen Sonntag confirmirt; die polnisch-katholischen werden am 6. September eingesegnet.

o. **Tiegenhof**, 16. August. In Reimerswalde hat sich die 24jährige Tochter des Besitzers R. in einem tiefen Graben ertränkt. Motiv unbekannt. — Obgleich die Temperatur nur 8 bis 10 Grad Wärme nach R. betrug, wurde in den letzten Nächten ein starkes Wetterleuchten beobachtet. — Während auf den kleinen Besitzungen die Ernte nahezu beendet ist, befindet sich auf den größeren noch viel Getreide auf dem Felde. Die Einbringung wird durch die Niederschläge sehr verzögert.

f. **Altfelde**, 16. August. Zu unserm Bericht über die hiesige Zuckerfabrik ist noch nachzutragen, daß in der stattgehabten General-Versammlung Herr Cornelius Hannemann-Altfelde als Mitglied des Aufsichtsraths und für das laufende Geschäftsjahr als Vorsitzender des Aufsichtsraths Herr R. Friese-Mittel-Golmkau und zu dessen Stellvertreter Herr Max Wunderlich-Altfelde gewählt.

f. **Marienburg**, 16. August. Ein großes Schnitterfest à la Wilhelmsruh-Berlin hatte heute Herr Engel in Vogelsang veranstaltet und war das Fest stark besucht. — Der Männergesangverein hält sein Sommerfest am 30. d. M. im Schützengarten mit Instrumental- und Vocalconcert ab.

r. **Aus der Schwetz Neuenburger Niederung**, 14. August. Die Hasen- und Rebhühnerjagd scheint in diesem Jahre eine sehr ergiebige zu werden. — Die Nachfrage nach gutem Obst wird hier eine immer größere. Infolgedessen sind die Preise bedeutend gestiegen. So werden für Aepfel 9 bis 12 Mk., für Birnen 9 bis 11 Mk. gezahlt. Leider nützen die hohen Preise den meisten Gärtenbesitzern wenig, infolge Dürre und Raupenfraß die Obsternte eine sehr mangelhafte ist.

r. **Aus dem Kreise Schwetz**, 16. August. In dem Dorfe Dulzig soll in diesem Jahre noch ein evangelisches Bethaus gebaut werden. Hiermit wird ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung erfüllt; denn die Kirche, zu der die Evangelischen gehörten, ist 3 Meilen entfernt. — Gestern Mittag brannte auf dem Gute Sibson das zur Ziegelei gehörige Wohnhaus nieder. Die Entstehung des Feuers ist unbekannt. Dem Ziegler, der gerade nicht zu Hause war, sind sämmtliche Sachen verbrannt. — Am 20. d. M. findet in hiesiger Kirche das diesjährige Missionsfest statt.

X. **Jastrow**, 16 August. Die bei Trauungen häufig vorkommenden Ungehörigkeiten und Störungen seitens des zuschauenden Publikums haben den Kirchenrath veranlaßt zu beschließen, daß fortan der Zutritt nur gegen Hinterlegung von 10 Pfennigen gestattet wird. — Heute hielt die Schützengilde auf dem Schießstande im Eichwäldchen ein Prämien-Scheibenschießen ab.

Rosenberg, 14 August. Der Nachtwächter Birkholz aus Dt. Eylau hatte sich dadurch eine Nebeneinnahme verschafft, daß er von Dirnen, die er Nachts auf der Straße traf, Geld nahm, ohne sie dann, wie es seine Pflicht vorschrieb, zu verhaften. In einem Falle hatte er sogar fünfzig Pfennig mit der Drohung verlangt, daß er sonst die Dirne verhaften werde. Auch hatte er den Dirnen Gelegenheit verschafft, ihrem unsauberen Gewerbe nachzugehen. B. hatte sich deshalb in der heutigen Strafkammersitzung wegen Erpressung und, weil er der Unzucht gewohnheitsmäßig Vorschub geleistet hatte, zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten.

§§ **Bütow**, 16. August. Am letzten Donnerstag fiel aus dem Fenster des II. Stockes ca. 4 Meter hoch der etwa 4 Jahre alte Sohn des Maurers S. von hier und hat erhebliche Verletzungen am Kopfe davongetragen. — Auf einem Hinterwege wurde am Freitag Abend der Arbeiter Albrecht von hier von zwei Personen erheblich mit Messern bearbeitet.

S. **Heiligenbeil**, 15. August. In der hiesigen Bürgerschule findet Montag, den 31. d. Mts. unter Vorsitz des Kreisschulinspektors und Superintendent Zimmermann die amtliche Kreislehrerkonferenz statt. — Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt in hiesiger Stadt war mit Thieren genügend beschickt; doch war das Geschäft im Ganzen schleppend, da wenig Käufer und Händler erschienen waren. Für Vieh wurden wohl in Anbetracht des Mangels an Futter nur mittelmäßige Preise gezahlt, während der Pferdehandel äußerst flau von Statten ging.

Allenstein, 14. August. Die Anzeichen, daß Allenstein noch mehr Militärerhalten wird, mehren sich. Die Funk'sche Kaserne, in welcher sechs Compagnien untergebracht sind, ist auf weitere zehn Jahre vom Militärfiskus gemiethet worden, und der Bau einer neuen Kaserne wird demnächst in Angriff genommen werden. Auch das Funk'sche Vergnügungs-Etablissement mit dem größten Saale der Stadt ist von der Militärverwaltung gepachtet worden. Dasselbe soll zu einem zweiten Offizier-Casino verwandt werden. (Anm. der Red. Was der eine im Ueberfluß hat, hat der andere garnicht. — O Du glückliches Allenstein!)

Königsberg, 15. August. Die hiesige Firma Stantien und Becker erläßt in auswärtigen Blättern einen Aufruf an die Bernsteindrechsler Deutschlands, in welchem alle Drechsler, die in den Jahren 1860 bis heute sich mehr oder weniger mit Verarbeitung rohen Bernsteins beschäftigt haben, in ihrem eigenen Interesse dringend gebeten werden, ihre Adressen schleunigst mitzutheilen. Ueber den Zweck dieses Aufrufs verlautet nichts Bestimmtes.

Wehlau, 13. August. Man schreibt der „K. H. Z.": Wenn jemand einen Prozeß verloren hat, so ist er in der Regel in der Stimmung, der ganzen Welt den Krieg zu erklären, auf alle Fälle sind es aber die mitwirkenden Personen, gegen die sich sein Mißtrauen richtet; verleiht er demselben Worte, so kann es ihm leicht ergehen, daß der erste Prozeß noch einen zweiten nach sich zieht, wie es dem Besitzer Carl Gronwald zu Wehlau erging. Derselbe wurde am 21. März 1896 vom Landgericht Königsberg wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch wurde den Verletzten, Amtsrichter Kaminski und Gendarm Michel, die Publikationsbefugniß zugesprochen. Diese Sache hatte folgende Vorgeschichte: Im April 1894 saß der Angeklagte Gronwald eines Tages mit dem Bäckermeister Scheffer zusammen in einem Restaurant zu Wehlau und war wüthend darüber, daß er soeben einen Prozeß verloren habe. Die Zeugen, so meinte er, hätten ja ganz gut ausgesagt, aber der Amtsrichter! Die Hauptsache, auf die es angekommen sei, hätte er fortgelassen und die Zeugen durch Fragen verwirrt gemacht; er, Gronwald, werde ihn vom Amte bringen. Auch die Pickelhaube müsse herunter (damit meinte er den Gendarmen Michel, welcher in einer anderen Prozeßsache gegen ihn als Zeuge ausgesagt hatte); er machte dem Gendarmen außerdem noch den Vorwurf, einen Meineid geschworen zu haben. Thatsächlich hat derselbe auch eine objektiv unrichtige Sache mit seinem Eide bekundet. Der Angeklagte legte gegen das Urtheil Revision ein, erhob jedoch nur thatsächliche Einwendungen gegen das Urtheil und die Beweiswürdigung seitens der Vorinstanz, so daß das Reichsgericht die Revision verwarf.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 17. August 1896.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 18. August: Veränderlich wärmer, vielfach Gewitter. Lebhafte Winde.

Vom Sonntag. Es ist wirklich keine angenehme Aufgabe, an jedem Montag über einen verregneten Sonntag berichten zu müssen, aber man kommt schließlich in Uebung. Das zweifelhafte Wetter der letzten Zeit hatte zunächst den „Kaufmännischen Verein Merkur" veranlaßt, die geplante Ausfahrt nach Kahlberg und Cadienen aufzugeben. Sodann nahm der „Liederhain" von der Veranstaltung seines Dirigentenconcerts, auf das wir uns wirklich gefreut hatten, Abstand, da die am Vormittage und zum Theil auch am Nachmittage niederkommenden Regenschauer nicht vermuthen ließen, daß sich das Wetter für den Rest des Tages halten würde. Das Concert findet nunmehr am nächsten Sonntage statt und zwar unter allen Umständen. Sollte es dann regnen, so wird das Concert in der Bürgerressource veranstaltet werden. — In Schillingsbrücke traten gestern „die stärksten Männer aus Danzig" im Ringkampf, Gewichtheben und andern Kraftleistungen auf, jedoch sollen die „starken Männer" mit ihrer Athletik sehr wenig imponirt haben. Wahrscheinlich war es den „Starken" weniger um die Ehre, als um das Geld der Elbinger zu thun. Es hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. — Die vor 8 Tagen verregnete, gestern zum andern Male von Herrn Hildebrandt in der „Markthalle" angekündigte Feier eines sogenannten „Großen Rosenfestes" konnte in Folge der feuchtkalten Witterung zum Bedauern vieler kleiner Kinder abermals nicht zur Ausführung kommen. Am Abend wurde aber dennoch auf dem Viehhof ein großes Feuerwerk abgebrannt. — Nach Dambitzen hatte die Sonntagsschule von der Hl. Leichnamskirche in Begleitung der Eltern und Lehrerinnen einen Ausflug unternommen. Ansprachen der Herren Geistlichen, Gesänge, Spiele, Kinderbelustigungen ꝛc. wechselten mit einander ab, bis um 8 Uhr von der fröhlichen Schaar der Heimweg angetreten wurde. — Die Ausflugsorte Bellevue, Weingrundforst, Pfarrhäuschen, Thumberg ꝛc. waren mittelmäßig besucht. Am Abend veranstaltete Herr Pelz in der Bürgerressource ein Concert, welches ziemlich gut besucht war.

Zeichenkursus für Lehrer an Fortbildungsschulen. Auf Anordnung des Handelsministers werden auch in diesem Jahre an der hiesigen staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule Zeichenkurse für Lehrer an Fortbildungsschulen der Provinzen Westpreußen und Posen abgehalten werden. Die Kurse haben eine sechswöchige Dauer und beginnen am 24. August cr. Im vergangenen Jahre waren für die ersten dieser Kurse an unserer Fortbildungsschule 40 Lehrer einberufen worden. An den diesjährigen Kursen werden sich 25 Lehrer der Provinzen Westpreußen und Posen betheiligen.

Missionsfest. Der Verein für innere Mission feierte am Sonntag Nachmittag in dem Garten des Buhnenmeisters Krien zu Robach sein Missionsfest. Von Nah und Fern waren trotz des ungünstigen Wetters die Freunde der Mission herbeigeeilt. Die Ansprachen wurden von mehreren Missionaren, welche auf der Anstalt zu St. Chrischona bei Basel vorgebildet sind, gehalten. Ein Bläserchor, gebildet von Mitgliedern des Vereins, begleitete die Gesänge.

Schulspaziergang. Heute Nachmittag unternahmen die Schüler sämmtlicher Klassen der Altstädtischen Knabenschule in Begleitung ihrer Lehrer und zahlreicher Angehöriger einen Spaziergang nach Dambitzen. Der stattlichen Schaar von ca. 600 Schülern schritt der Trommler- und Pfeiferchor voraus. In Dambitzen vergnügte sich die muntere Schaar bei Spiel und Gesang. Auch gelangten einige Reigen zur Aufführung.

Von der Bahn. Der Nord-Expreßzug traf gestern mit einer Verspätung von 90 Min. hier ein und wurde der um 5 Uhr 37 Min. von Berlin hier fällige Courirzug von demselben überholt, wodurch letzterer ebenfalls eine Verspätung von 20 Min. erlitten hat. Der Personenzug um 12 Uhr 13 Min. hatte ebenfalls diese Nacht durch den starken Verkehr 15 Min. Verspätung. Die Straßenbahn hatte zu dem Zuge vier Wagen gestellt zur Beförderung der Ausflügler der Loeser & Wolff'schen Fabrik. Der Personenzug, welcher des Abends um 9 Uhr 4 Min. von Stolp über Danzig hier eintrifft, hat gestern Nachmittag auf der Strecke zwischen Lusin und Neustadt einen Mann überfahren und getödtet. Der Betreffende ist mit

selbstmörderischer Absicht umgegangen, indem er sich hinter einem an der Strecke stehenden Fichtengesträuch bis zum Herannahen des Zuges verborgen hielt und sich nur einige Meter vor der Maschine hinwarf, welche ihn zur Unkenntlichkeit zermalmte. Der Kleidung nach schien der Selbstmörder dem Handwerkerstande anzugehören und wie in der Nähe befindliche Hütejungen bemerkt haben wollen, soll er schon mehrere Stunden auf das Herannahen des Zuges gewartet haben.

Personalien. Staatsanwalt Kröhnke in Allenstein ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Danzig versetzt.

Personalien bei der Justiz. Der Landgerichts-Präsident Hagen in Halle a. S. ist zum Präsidenten des Ober-Landesgerichts in Naumburg a. S., der Landgerichts-Direktor Dr. Schmidt in Hannover zum Präsidenten des Landgerichts in Halle a. S., der Landgerichtsrath Twele in Göttingen zum Landgerichts-Direktor in Hannover, der Gerichts-Assessor Stieren in Königsberg zum Amtsrichter in Strasburg, der Gerichts-Assessor v. Saucken in Posen zum Staatsanwalt bei dem Landgericht daselbst ernannt; dem Staatsanwaltschafts-Secretär Ballerstädt bei dem Landgericht in Thorn ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirath verliehen.

Bestätigung. Der Weideverwalter Gustav Hinz in Rothebude ist für den bisherigen Gutsvorsteher Hollert als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Herrenpfeil bestätigt und vereidigt worden und als Stellvertreter für denselben der Wassermüller August Büttner in Herrenpfeil.

Goldene Hochzeit. Am gestrigen Tage beging das Kaufmann Litten'sche Ehepaar hierselbst das Fest der Goldenen Hochzeit. Bei dem in der Synagoge veranstalteten Festgottesdienste überreichte Herr Rabbiner Silberstein dem Jubelpaare die demselben vom Kaiser verliehene Ehejubiläumsmedaille. — Den Handelsmann Winterschen Eheleuten hierselbst, welche gestern auch das Fest ihrer goldenen Hochzeit feierten, ist vom Kaiser gleichfalls die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Ein Urtheil von grundsätzlicher Wichtigkeit für Apotheker hat unlängst das Reichsgericht gefällt. Darnach ist endgiltig für Recht erkannt worden, daß dem Käufer eines Grundstücks, auf dem sich eine Apotheke befindet, auch die Einrichtung der Apotheke zufällt.

Verkehrsnotiz. Es kommt oft vor, daß sich ein Passagier eine Fahrkarte löst, diese aber aus triftigen Gründen nicht zur Fahrt benutzt. Die Karten werden, auch wenn sie bereits durchlocht sind, auf Stationen mit Bahnsteig-Controle durch den Stations-Vorstand mit Stempel und Handschrift wieder als giltig erklärt. Der Passagier kann dann die Reise mittelst jener Fahrkarte an demselben oder am zweiten Tage fortsetzen. Verzichtet ein Passagier auf die Weiterfahrt, so bekommt er auf Wunsch am Schalter das Fahrgeld zurückerstattet, nur wird ihm der Betrag einer Bahnsteigkarte (10 Pfg.) abgezogen.

Uebersiedelung. Der Lehrer C. Wolff aus Fischerskampe, welcher den „Zionspilger" gegründet hat und redigirt — ein religiöses Blättchen, welches monatlich einmal erscheint — auch bekannt durch die Abhaltung der religiösen Versammlungen, die W. in der Umgegend und in weitern Kreisen Ost- und Westpreußens abhielt, hat das evangelische Vereinshaus in Danzig gekauft, wird den Schuldienst ganz aufgeben und den Posten eines Reisepredigers annehmen.

Neue Hundertmarkscheine *sind seit kurzem in Verkehr gekommen. Sie zeigen gegen die älteren Scheine verschiedene Veränderungen. Während bisher die vordere Seite nur einen Stempel des Reichsbankdirektoriums trug, sind jetzt zwei Stempel vorhanden. Die Nummer des Scheines ist in rothen Zahlen auch auf der Rückseite, und zwar in der Mitte oben und unten, angebracht. Die Namensunterschriften des Reichsbankdirektoriums enthalten mehrfach andere Namen als bisher; auch beträgt die Zahl acht, während die alten Scheine nur sieben Unterschriften hatten. Farbe und Größe der Scheine ist jedoch unverändert geblieben.*

Die Förderung der Geflügelzucht und Eierproduktion hat der Landwirthschaftsminister bei den Landwirthschaftskammern angeregt, indem er von der Annahme ausgeht, daß sich die Geflügelzucht zu einem lohnenden Nebenzweig der heimischen Landwirthschaft gestalten kann. Es ist bekannt, daß in Frankreich nach amtlichen Erhebungen der Jahresertrag aus der Geflügelzucht auf 600 Millionen Franken geschätzt wird, und daß Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn für viele Millionen Produkte aus der Geflügelzucht ausführen, während die Einfuhr an Eiern, Geflügel und Bettfedern für das deutsche Reich jährlich rund 100 Millionen Mark gegenüber einer Ausfuhr von nur etwa einer 10 Millionen Mk. beträgt. Wenn in unseren Nachbarländern die Verhältnisse auch anders liegen, als bei uns, so dürfte es mit der Zeit doch vielleicht zu erreichen sein, mit der inländischen Produktion wenigstens den eigenen Bedarf zu decken. Eine derartige Anregung empfiehlt sich zur Zeit umsomehr, als die Preise für die Körnerfrüchte niedrig, für Eier, Geflügel und Federn dagegen lohnend sind und die Geflügelzucht sich auch gerade für den kleinen Mann eignet.

Verweigerung der Annahme unbestellter Waaren. Für alle diejenigen, welche durch unerbetene Zusendung von Waaren belästigt werden, ist folgender Fall von Interesse: Ein Kaufmann machte einem Geschäft in einer anderen Stadt ein Angebot von Waaren mit dem Bemerken, daß die Waare abgeschickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Der Adressat ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Packet unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit seinem Rechtsanwalt und daß erhebliche Kosten entstehen würden. Diese Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und diese erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängniß. Das Reichsgericht hat die Revision des Verurtheilten verworfen.

Eine beachtenswerthe Entscheidung bezüglich der elektrischen Straßenbahnen fällte vor Kurzem die zweite Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Berlin. Angeklagt waren der Omnibuskutscher Bredereck und der Pferdebahnkutscher Kalbus. Letzterer führte am 26. Mai d. J. den elektrischen Straßenbahnwagen Zoologischer Garten—Gewerbe-Ausstellung. An der Ecke der Kurfürsten- und Nettelbeckstraße beachtete der Omnibuskutscher Bredereck nicht das Glockensignal der Straßenbahn, die Folge war ein heftiger Zusammenstoß, wobei beide Gefährte ganz bedeutend beschädigt wurden. Dem Omnibuskutscher wurde die Schuld nachgewiesen und der Staatsanwalt beantragte wegen Sachbeschädigung eine Geldstrafe von 30 Mk. Der Gerichtshof war jedoch ganz anderer Ansicht, indem er annahm, daß ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem zusammengekoppelten Personenwagen als ein Eisenbahnzug anzusehen sei, und erkannte gegen Bredereck auf drei Tage Gefängniß wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes, während der Straßenbahnkutscher Kalbus dem Antrage gemäß freigesprochen wurde.

Provinzialverein für innere Mission. Unter dem Vorsitz des Herrn Consistorial-Präsidenten Meyer fand gestern Nachmittag im Sitzungssaale des königl. Consistoriums zu Danzig eine Vorstandssitzung des Provinzialvereins für innere Mission statt, der u. a. auch die Herren Oberpräsident Dr. v. Goßler und General-Superintendent Dr. Döblin beiwohnten. Es wurde beschlossen, in diesem Herbst in den Rheinlanden eine Collecte zum Besten der Diasporagemeinden Bischofswerder und Kobissau abzuhalten und der Herr Pfarrer Scheffer damit betraut, die Collecte zu regeln. Alsdann fand noch die Bewilligung einiger Unterstützungen statt.

Wichtig für Stellesuchende und auch für die Berufswahl. Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung in Folge dessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen, wo fast das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des Rechnungsführers und Amtssekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden leicht Plazement, da der Oekonom nur ungern sich mit Bureauarbeiten befaßt, in Folge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deshalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind, nur rathen, diese Carrière einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von 4 bis 8 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Besondere landw. Vorkenntnisse sind kaum erforderlich. Der Vorstand des Landwirthschaftl. Beamten-Vereins zu Braunschweig, Madamenweg 160, ist gern geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben. Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken erfolgt nähere schriftl. Auskunft und portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

Warnung. Eine Frauensperson in den vierziger Jahren treibt zur Zeit auf der Neustadt ihr spitzbübisches Unwesen. Gewöhnlich schleicht die Person durch die Hinterthür des Hofraumes ein und packt alles ein, was sie findet, sogar leere Bierflaschen ꝛc. Wenn sie in ihrem Vorhaben gestört wird, giebt sie an, den Abort benutzen zu wollen. Gestern wurde sie in zwei Fällen in Geschäftsräumen der Junkerstraße abgefaßt.

Alkoholvergiftung. Der fünfjährige Sohn eines in Grunau-Höhe wohnenden Fabrikarbeiters starb gestern an den Folgen von Alkoholvergiftung. Im Auftrage seines Vaters war er in Begleitung seines älteren Bruders nach dem Gasthause in Grunau Schnaps holen gegangen. Unterwegs tranken die beiden Jungen den Schnaps aus. Während der ältere Bruder stark berauscht nach Hause kam, ist das fünfjährige Kind an den Folgen des Schnapsgenusses verstorben.

Feuer. Am gestrigen Sonntag Vormittags nach 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Kreuzstraße Nr. 19 gerufen. In einer im Erdgeschoß befindlichen Küche war beim Kochen von Theer letzterer übergekocht und in Brand gerathen. Nach kurzer Arbeit war der Brand beseitigt.

Schwerer Unglücksfall. In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag wurde der Bahnwärter von Bude 92 bei Wollitnick, im Kreise Heiligenbeil gelegen, durch einen von Elbing kommenden Zug überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Leiche fand man mitten im Geleise vollständig zermalmt vor. Der Verunglückte war verheirathet und stand im rüstigen Alter.

Die Ausgrabung resp. Obduktion der Leiche der Besitzerfrau Holzt in Ellerwald 5. Trift, die einem ziemlich bestimmt auftretenden Gerücht zufolge nicht auf natürlichem Wege gestorben sein soll, hat am Freitag stattgefunden. Kopf und Herz der Leiche soll mitgenommen sein. Weiteres ist bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Tollwuth. Der Hund des Eigenthümers Froese in Pangritz-Colonie ist thatsächlich toll gewesen. Demzufolge sind auf Anordnung der Orts-Polizeibehörde sämmtliche Hunde und Katzen, welche mit dem tollwuthkranken Hunde in Berührung gekommen oder von demselben gebissen worden sind, getödtet worden. Durch die nun in letzter Zeit wiederholt in von einander entfernt liegenden Kreistheilen vorgekommenen Fälle von Tollwuth dürfte es sich wohl empfehlen, um der immer weiteren Verbreitung dieser schrecklichen Krankheit Einhalt zu thun, die Sperre über den ganzen Kreis auszudehnen.

Die Weizen- und Gersteernte ist im Einlagegebiet beendet. Mit dem Mähen und Zusammenbringen des Hafers ist so zu sagen nur der Anfang gemacht worden. Hoffentlich schlägt das Regenwetter bald um, so daß auch die Haferernte rüstig fortschreiten kann.

Grundstückverkauf. Das Grundstück Kettenbrunnenstraße, in dem sich das Neumann'sche Restaurant befindet, ist durch Kauf für den Preis von 36 000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Hugo John übergegangen. Die Uebernahme erfolgt nach Ertheilung der Schankconcession.

Vermischtes.

— **Von der sauren Gurkenzeit** plaudert das „Straßb. Tagebl.": „Um diese Zeit wird immer in Südfrankreich eine Frau mit 98 Enkeln 123 Jahre alt; da sie das bereits 40 Jahre fortsetzt, so ist sie eigentlich 163 Jahre alt. Daß um diese Zeit immer ein Haifisch in der Nähe einer Badeanstalt zwei Kinder verschluckt, darf Niemanden betrüben; die Haifische wollen sich auch ein Mal gedruckt sehen. Mit Bestimmtheit können wir bereits voraussagen, daß in einigen Tagen in China durch eine Ueberschwemmung des gelben Flusses 68 000 Menschen umkommen werden. Sollte es der blaue Fluß sein, so kommen nur 57 000 um. Was liegt an ein paar Tausend Chinesen. Die Stadt in Central-Amerika, deren Untergang durch einen Cyklon um diese Zeit mit Sicherheit gekabelt wird, feiert in diesem Jahre das Fest ihrer fünfundzwanzigsten Zerstörung zu Zeitungszwecken. Um diese Zeit wird auch gern in Südrußland eine Sekte entdeckt, welche abwechselnd ihre alten Greise oder ihren Ueberfluß an Kindern auffißt. Im Winter verschwindet diese anscheinend unausrottbare Sekte von selbst. Die Seeschlange, welche früher sehr lustige Sommertage verlebte, haben sich die Blätter leider durch gegenseitige Neckereien abgewöhnt. Dagegen freuen wir uns, ihre Kollegin, die hundertjährige Schildkröte, welche meistens erblindet, aber sonst fröhlicher Gemüthsart ist, noch regelmäßig im Sommer sterben zu sehen. Ein moosbewachsener Karpfen, der einen Ring mit der Jahreszahl 1723 um die schlanken Hüften trägt, pflegt meist schon im Juni in einem fürstlichen Teich gefischt, aber vorsichtiger Weise stets für die nächste Saison wieder eingesetzt zu werden. Der elsässische Storch, zumeist auf dem Schulhause zu Urmatt, bekommt noch regelmäßig an Stelle seines gebrochenen Beines einen Stelzfuß, auf dem er fröhlich durchs Leben hüpft und hoffentlich keine Kinder mit künftigen Stelzfüßen bringt. Wir dürfen diese Reihe noch fortsetzen, fürchten aber, daß irgend ein Leser irgend etwas für eine Zeitungsente halten könnte." Ein reichsländischer Freund schreibt nun der „Köln. Volksztg." noch einiges weitere über dieses Thema: Die Plauderei ist nicht übel, nur enthält sie eine bedauerliche Lücke, die nothwendig ausgefüllt werden muß. Das Tageblatt hat seltsamer Weise vergessen, daß um diese Zeit das „Straßb. Tagebl." fortgesetzt die obige Plauderei als Orginalartikel wieder bringt; am 27. Juli 1894 stand sie wörtlich im gleichen Blatt zu lesen. Nur das Autorzeichen war damals anders. Die Frau mit den 98 Enkeln in Südfrankreich ist also „eigentlich" jetzt schon mindestens 165 Jahre alt, und nicht 163.

— **Studentenrache.** In einer mittelgroßen ostelbischen Universitätsstadt hatte ein Student einem jungen Mädchen eine Liebeserklärung gemacht, und war von dieser mit der mehr offenherzigen als höflichen Erklärung zurückgewiesen, daß die sämmtlichen Mitglieder der Verbindung, welcher der Musensohn angehöre, „dumme, grüne Jungen" seien. Natürlich schnaubte die Verbindung Rache, aber „was thun? sprach Zeus." Man konnte das Fräulein nicht gut zur „Revocation" zwingen, noch weniger sie auf Krummsäbel fordern. Endlich ersonnen die 27 „Aktiven" einen entsetzlichen Racheplan. Jeden Nachmittag 4 Uhr machte das betreffende Fräulein einen Spaziergang und die 27 Attentäter beschlossen, ihr einzeln zu begegnen und jeder sollte dann erstaunt eine bestimmte Stelle ihres Kleides, nämlich den unteren linken Kleidersaum betrachten. Schon beim ersten erschien die Dame betroffen und inspizirte ihr Kleid, ob sie es etwa beschmutzt habe. Sie fand nichts und war daher sehr verblüfft, als der zweite und dritte Passant ebenso auffällig die betreffende Partie ihrer Gewandung anstarrten. Als die Studenten abends auf der Kneipe Bericht erstatteten, waren sie sehr vergnügt. Der zehnte Student erklärte nämlich: „Als sie mir begegnete, ging sie schon im schnellsten Trab" und der 27. meldete entzückt: „Bei mir lief sie im Galopp, wie ein durchgegangenes Pferd." Fröhlich ward das Bundeslied gesungen und erst die Morgensonne trennte die edeln Kämpen, war doch die „Ehre" der Verbindung glänzend wieder hergestellt. Nur Fräulein X. erklärte sich nicht besiegt, denn nachdem ihr Kunde von dem Anschlag geworden, behauptete sie vor aller Welt, nun seien die Studenten „erst recht" dumme grüne Jungen.

Telegramme.

Wilhelmshöhe, 17. August. Das Kaiserpaar ist mit den Prinzen Oskar und Joachim sowie mit der Prinzessin Louise Victoria heute Vormittags 11¾ Uhr mittelst Sonderzuges nach Potsdam abgereist. Zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiserpaar auf dem Bahnhofe herzliche Ovationen.

Berlin, 17. August. Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie von voriger Woche ist für ungültig erklärt worden. Man nimmt an, daß die fehlende Nummer unbemerkt zur Erde gefallen ist. Donnerstag um 9 Uhr wird die Ziehung von Neuem beginnen und Freitag beendet sein.

Rom, 17. August. Die „Tribuna" meldet aus Massauah: Die Untersuchungs-Commission in Sachen des beschlagnahmten Schiffes „Doelwyk" verhörte die Offiziere und Mannschaften des „Doelwyk". Die Ausladung der die Gewehre enthaltenden Kisten hat begonnen. Es sind bis jetzt im Ganzen 50 000 Gewehre gezählt worden. Der Rest der Schiffsladung besteht aus 2221 Kisten mit Gewehrpatronen und 120 Kisten mit Geschützmunition. — Nachrichten aus Abessynien besagen, daß Ras Sebat und Ras Mangascha sich ruhig verhalten. In Kassala herrscht Ruhe.

Sofia, 17. August. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Enthebung des Ministers des Ackerbaues und Handels Natschewitsch von seinem Posten. Die Handelsangelegenheiten sind interimistisch Geschow übertragen worden.

Larrissa, 17. August. Dreißig Aufständische, welche in Macedonien einzudringen versuchten, wurden bei Kazaklar festgenommen. Die Türken befestigen die Grenze.

Kanea, 17. August. Bei Kastelli fand ein Kampf statt. Einzelheiten fehlen noch.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. August, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	15/8	17/8
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105 90	105,80
3½ pCt. „	104 80	104 7
3 pCt. „	99,70	99,60
4 pCt. Preußische Consols	105 70	105 70
3½ pCt. „	104,70	104 70
3 pCt. „	100,00	99 90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 6	100,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100 3	100,30
Oesterreichische Goldrente	105,10	105 10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 20	104 30
Oesterreichische Banknoten	170 55	170 50
Russische Banknoten	216 50	216 55
4 pCt. Rumänier von 1890	87 60	87 70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64 20	63,80
4 pCt. Italienische Goldrente	86 60	86 70
Disconto-Commandit	209 70	209 10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124 75	124 25

Produkten-Börse.		
Cours vom	15.8.	17/8
Weizen September	141 50	142,50
Oktober	140 20	141 50
Roggen September	112 20	112 50
Oktober	113 00	113 50
Tendenz: Fester.		
Petroleum loco	20 8	2 90
Rüböl August	46 80	46 9
Oktober	46 80	46 9
Spiritus September	37 90	38 2

Königsberg, 17. August, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	54,— ℳ	Brief.
Loco 70er	34,— ℳ	Brief.
August	34,— ℳ	Brief.
Loco	33,50 ℳ	Geld.
August	32,90 ℳ	Geld.

Glasgow, 15. August. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 45 sh 6½ d. Ruhig.

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn.

Berlin, 15. August 1896.

Die sehr feste Stimmung, welche schon seit längerer Zeit besteht, übertrug sich auch auf diese Woche und macht die Hausse weitere Fortschritte. Wenn wir bisher über geringe Zufuhren Hofbutter zu klagen hatten, so waren solche in dieser Woche besonders klein und zur Deckung des dringendsten Bedarfes kaum ausreichend. Die Nachfrage war so rege, daß es sich weniger um den Preis, als um die Waare selbst handelte. Die Läger waren zu höheren Preisen täglich ausverkauft und konnten Notirungen um 8 Mk. pro Ctr. erhöht werden.

Auch nach frischer reinschmeckender Landbutter machte sich eine größere Kauflust geltend und gelang es auch hierfür höhere Preise zu erzielen.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission.

Preise im Berliner Großhandel zum Wochendurchschnitt per comptant.

Butter.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia p. 50 Ko. M.		——114
	IIa „ „		—110
	IIIa „ „		——
	Abfallende „ „		—100
Landbutter:	Preußische	„ „	80—88
	Netzbrücher	„ „	80—88
	Pommersche	„ „	80—88
	Polnische	„ „	75—80
	Bayrische Senn-	„ „	——
	Bayrische Land-	„ „	——
	Schlesische	„ „	80—88
	Galizische	„ „	72—75

Zurückgesetzte Woll- und Waschstoffe im Ausverkauf.

Alpaka doppeltbreit modernste Farben à M. **1.15** Pfg. per Meter

Muster auf Verlangen **franco ins Haus.**

Waschstoffe waschächt à **22** Pfg. p. Mtr. **Mousseline laine** à **60** Pfennige per Meter

versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modebilder gratis

Oettinger & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: **Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an per Meter.**

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰. in Marken **W. H. Mielck, Frankfurt a. M.**

Elbinger Standesamt.

Vom 17. August 1896.

Geburten: Drehorgelspieler Wilh. Rosteck S. — Böttchergeselle Heinrich Depré S. — Arbtr. Otto Trompf S. — Ger.-Gefangenen-Aufseher Carl Arndt S. — Buchhändler Paul Mietzner T. — Arb. Joseph Hoffmann T. — Arb. Friedrich Schmidt S. — Schmied Alb. Vongehr T. — Arb. Gottfried Kirschstein S.

Eheschließungen: Königl. Forstassessor Stephan Giebler-Schenkendorf Kr. Labiau mit Clara Siebert-Elb.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Henriette Laske, geb. Boenke, 55 J. — Maurergeselle Rudolf Differt S. 3 W. — Schirmarbeiter Herm. Schwarz 51 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Billert mit Hrn. Postkassirer Voswinkel-Memel. — Frl. Mary Klein mit Herrn Apotheker Arthur v. Halle-Königsberg.

Geboren: Herrn Dr. Woede-Tilsit T. — Herrn R. Respondeck-Zoppot S. — Herrn Bürgermeister Fredrich-Insterburg T.

Gestorben: Herr Partikulier Friedrich Otto Thierbach-Bartscheiten, 59 J. — — Herr Friedrich Wilhelm Darge-Königsberg. — Frau Lina Reimann-Insterburg, 43 J.

Bürger-Ressource.

Donnerstag, den 20. August cr.:

Concert.

Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 18. August:

Bücherwechsel

von **5—6½ Uhr.**

Dienstag: Liedertafel.

Kirchenchor: Dornröschen.

Ausverkauf.

Die zur Lithograph **Carl Schmidt**'schen **Konkurs-Masse** gehörigen Bestände von **Schreib-, Post- u. Pergamentpapieren, Couverts, Karten, Etiquetts etc.** werden werktäglich von 9—12 Uhr Vorm. und 3—6 Uhr Nachm. im Geschäftslokale **Spieringstraße 25** zu ermäßigten Preisen ausverkauft.

Albert Reimer,
Konkurs-Verwalter.

Generalversammlung
des
Gemeindegut der Altstadt.

Die Interessenten des Gemeindegut der Altstadt werden zur Beschlußfassung über den Verkauf einer in den Kuhwiesen belegenen Landparzelle auf **Sonnabend, den 22. d. Mts., 10 Uhr Vormittags,** auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 31, mit dem Bemerken eingeladen, daß die Nichterschienenen dem Beschluß der Erschienenen als beitretend erachtet werden.

Der Vorstand
des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Landverpachtung
des
Gemeindegut der Altstadt.

Das in den Kuhwiesen belegene Land (Krahnichsee) soll auf 6 Jahre **Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr,** auf dem Rathhaus, Zimmer Nr. 31, verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Vorstand
des Gemeindegut der Altstadt.

Ausbietung.

Der **Bau** eines
massiven Wohnhauses
an der Kraffohlschleuse soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.
Angebote sind bis
Montag, den 24. August d. Js., Vormittags 10 Uhr,
bei dem Stadtbauamt einzureichen.

Anschlagsauszüge können gegen Erstattung der Herstellungskosten von 3 Mark bezogen werden, woselbst auch die Zeichnungen und Bedingungen einzusehen sind.

Elbing, den 17. August 1896.

Die Bau-Deputation.
Lehmann,
Baurath.

Diesjährige, feine
Obst-Marmeladen
nach englischer Art
die 10 Pfund-Büchse **4,00** *M.*
Detailverkauf in den ersten Delikateß-Handlungen am Platze.
Obstverwertungs-Genossenschaft
in Elbing (E. G. m. b. H.).

Kennen Sie westfälischen
? Pumpernickel ?

Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpacket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1½, 4½ oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.

H. Jacke, Isselhorst i. W.,
Pumpernickel-Bäckerei.

Holländische Zigarren.
Tausende Anerkennungen.

No. 2	**Edelweiss**	3,30 M.	p. 100 St.
„ 3	**Reno**	3,60 „	
„ 4	**Prima Manilla** .	3,80 „	
„ 5	**Triumph**	3,90 „	p. 500 St. fr.
„ 9	**H. Upmann** . .	4,60 „	

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Kümmelkäse,
Stück 5 Pfg.,
empfiehlt
H. Schroeter,
Molkerei, Elbing.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Trockene Maler-u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst bei
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

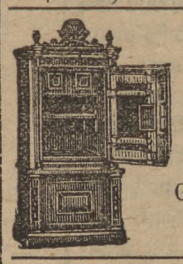
Empfehle in meinen Läden zu Tagespreisen:
Weingarter
Gemüse und Obst.
H. Schroeter,
Molkerei, Elbing.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in hervorragender, preiswürdiger Ausführung. Gemalte Entwürfe und Voranschläge portofrei. Ferner: **Vereins- und Gebäudefahnen, Flaggen, Wimpel, Schärpen etc., gemalte Decorationsplakate u. Sprüche** für alle Festlichkeiten, **Firmenschilder, Rouleaux,** Anfertigung von **Diplomen, kunstgewerblichen Zeichnungen** und allen vorkommenden **Malereien.** Zahlreiche anerkennende Urtheile der Presse und von Fachleuten.

Illustrirte Cataloge gratis und franco. **Wertheim am Main gedruckt.**

Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinl.),
Fahnenfabrik und Ateliers
für Theatermalerei u. Bühnenbau.



E. Palm,
Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —

Die beste
Gelegenheit z. Nebenerw. E. p. **Hamburger** Firma f. sgl. resp. Herren zum Verk. v. **Cigarren** an Priv., Wirthe ꝛc. Verg. M. 125,— p. Mon. o. h. Prov. Off. u. **R. P. 276** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Eine **Dame** wünscht Stellung als **Gesellschafterin,** auch **stundenweise,** oder Kindern **Nachhilfestunden** oder **Klavierunterricht** zu ertheilen. Näheres durch Frau **Carstenn, Lange Hinterstraße 31, I,** zwischen ½1—½2 **Uhr** und zwischen **5—6 Uhr.**

Herrschaftl. Wohnung
von 4—5 Zimmern, Wasserleitung und allem Zubehör, **Fischerstraße 35,** zum 1. Oktober zu vermiethen.

---

1 Wohnung
von 2 Stuben, Küche und Zubehör an eine ältere Dame zum 1. Okt. billig zu verm. **Wo?** sagt die Exped. d. Ztg.

Tücht. Sandformer
auf Maschinenguß verlangt
die Actien-Gesellschaft
H. Pauksch,
Landsberg a./W.

Tüchtige Tischler
für dauernde Beschäftigung gesucht
Gebr. Staub,
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb,
Allenstein.

Hochmoderne Formen.
Eine neue Sendung Reise-Damen-Filzhüte empfing
Th. Jacoby.

Internationale
Kunst-Ausstellungs-Lotterie
Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.

1	à	30000	= 30000	M.
1	„	15000	= 15000	„
1	„	5000	= 5000	„
1	„	4000	= 4000	„
1	„	3000	= 3000	„
2	„	2000	= 4000	„
3	„	1000	= 3000	„
4	„	750	= 3000	„
5	„	500	= 2500	„
6	„	400	= 2400	„
10	„	300	= 3000	„
20	„	200	= 4000	„
25	„	100	= 2500	„
30	„	50	= 1500	„
40	„	40	= 1600	„
50	„	30	= 1500	„
500	„	20	= 10000	„
500	„	10	= 5000	„
3000	„	5	= 15000	„
4200	Gew.	Werth	116000	M.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
Generaldirektion **STUTTGART** Uhlandstr. No. 5.
Juristische Person. **Gegründet 1875.** **Staatsoberaufsicht.**
Filialdirektionen
BERLIN S.W. Anhaltstrasse No. 14. in **WIEN I** Annagasse 3a.

Gesamt-Reserven Mk. 9,035,765.09.

Haftpflicht-Versicherung,
umfassend:
Körperverletzung, Sach-
und
Vermögensbeschädigung.
Der Verein gewährt:
90 oder 100 % des Schadens
bei Körperverletzung und zwar sowohl 90 als bei 100 %
Versicherung in unbegrenzter Höhe,
mit fester Prämie,
d. h. Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelst Rückversicherung.
Vollen Anteil am Gewinn
Dividende **20 %.**
Billigste Prämie, günstigste Bedingungen
unter Zusicherung von
Universal-Policen und Billigkeits-Entschädigungen.
Versicherung für alle
Lebens- und Berufs-Verhältnisse,
insbesondere für

industrielle Unternehmungen,	**Besitzer von Pferden, Fuhrwerk,**
Land- und Forstwirte,	**Speditionsgeschäfte,**
Inhaber von Handelsgeschäften,	**Aerzte, Apotheker,**
Hausbesitzer, Gastwirte,	**Radfahrer, Jäger, Schützen,**

Beamte, Rechtsanwälte, Notare etc.
sowie für **Gemeinden.**

Am 1. Juli 1896 bestanden in **sämtlichen Abteilungen** des Vereins 196227 Versicherungen über 1552009 versicherte Personen.
Prospekte und Versicherungsbedingungen werden von der Direktion und den Vertretern des Vereins gratis abgegeben.

Subdirektion Danzig:
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.
Haupt-Agent in Elbing:
Albert Drechsler, Neust. Wallstrasse 12.

Bruchbandagen,
Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäd. Maschinen fertigt unter Garantie
G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11.
Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

Junge Leute,
welche zur Landwirthschaft übergehen, oder sich zum Oekonomie-Verwalter, Molkerei-Verwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtssekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese empfehlenswerthe Carrière und auf Wunsch auch **unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen.** Gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung eines 144 Seiten starken Leitfadens im geschlossenen Couvert.

Der Vorstand des
Landwirth. Beamten-Vereins
zu Braunschweig, Madamenweg 160.

1000—1500 Mk. zu 5 %
auf ein gutes Grundstück bei **Tiegenort** von 12 kulm. Morgen (Geb. Versich. 6000 *M.*) hinter Istellig 9000 *M* von möglichst bald gesucht. Letzter Kaufpreis 15 000 *M.* Offert. u. **A. 6** in der Exped. d. Ztg. erbet.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Laden nebst Wohnung,
beste Lage Elbings, von gleich **zu vermiethen Fischerstraße 28.**

Ein gr., helles Zimmer nach Norden oder Westen, im 3. oder 4. Stock, v. gleich od. später gesucht. Meldungen **Heiligegeiststraße 12,** im Comtoir.

Tüchtige
Kesselschmiede
(Nieter u. Stammer) finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der
Königsberger Maschinenfabrik,
Unterhaberberg 28b—31.

Ein Klempnerlehrling
gesucht **Kl. Wunderberg 14a.**

Verreise auf ca. 3 Wochen.
Die Herren Dr. Crüger und Dr. Schmidt werden mich gütigst vertreten.
Dr. Nesselmann.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 193. Elbing, den 18. August 1896. Nr. 193.

Wer treibt's am längsten?

Eine Creta-Erinnerung von Christian Benkard.

Nachdruck verboten.

Endlich einmal Sonnenschein, Creta-Wetter. Nachdem uns vor etwa acht Wochen bei unserer Ankunft in Sudabay, dem Kriegshafen Cretas, ein herzhafter Schneesturm empfangen, hatten wir vor lauter Nebel und Regen nur während weniger Stunden die Spitzen der uns umgebenden Höhen sehen können; es schien, als sollte unsere alte „Minerva" garnicht mehr aus der düsteren Sackgasse herausfinden. Selbst mit dem „Hohenzollernwetter" war's nichts gewesen, wenigstens hatte uns nach der Kaiser-Geburtstagsfeier am 22. März ein böiger Südost derart zum Tanz aufgespielt, daß die Ankerkette knackte. Diejenige der vor uns liegenden österreichischen Corvette „Donau" riß sogar ab und um ein Haar wären die beiden Schiffe in inniger Umarmung auf die weiter draußen verankerten türkischen Torpedos gerathen. Ein solcher nächtlicher Zwischenfall wirkte nach dem Genuß steifen Commißgrogks ungemein abkühlend.

Doch heute war's, wie gesagt, schön und die Sonne Homers schien uns schon am frühen Morgen wacker auf's Hirn, als wir auf Urlaub an Land fuhren. In Sudabay gab's nur Werften, Casernen und Zeughäuser, aber nichts Trinkbares; was Wunder also, daß wir uns sofort über die am Werftthor feilgehaltenen Orangen und rohen Eier hermachten! Für einen Piaster (22 Pfg.) 16 Orangen oder 12 Eier! Und die Seekranken nachher, als auf dem Ritt nach Canea die munteren morgenländischen Esel dafür sorgten, daß der Mageninhalt ihrer abendländischen Ritter hübsch durcheinander geschüttelt wurde!

Ich hatte es bei einigen Orangen bewenden lassen und in strafbarer Ausnützung des unlauteren Wettbewerbes der cretensischen Eselstreiber für ein Spottgeld ein stattliches Rennthier gemiethet, das mich für's Erste ganz gutwillig trug. So konnte ich, dem großen Troß ziemlich weit voraus, mich nach Herzenslust an der herrlichen Umgebung weiden. Vor ein paar Wochen hatte ich auf dem gleichen Wege bei trübem Wetter fast nur die vielen Steinpyramiden auf den Feldern gesehen, die Grabstätten meuchlings Erschossener, sowie die „weißen Berge", wo wieder einmal die Gewehre der aufständischen Sphakioten knallten; dabei hatten meine Begleiter mit mir herumgerathen, welche Aufgabe uns wohl zugetheilt würde, wenn der seit Monaten drohende russisch-türkische Krieg wirklich zum Ausbruch käme. Heute sah ich grüne Wiesen und Wälder, rothschimmernde Felsen und einen wunderbar blauen Himmel; ein leichter weißer Wolkenzug über den Bergen erschien mir als der Rauch einer großen Welt-Friedenspfeife, und zwischen dem Laub der Platanen hindurch schimmerte es goldig wie Creterwein.

„Schönes Creta! Wie ein Smaragd aus blauem Saphir, so erhebst du dich mit deinen immergrünen Lorbeerhainen, mit deinen wilden Bergen und paradiesischen Thälern, umhüllt vom Nimbus der Sage und der Geschichte, aus den Fluthen des ewigen Meeres. Glücklich, wer im Strahle der aufgehenden Sonne dein Antlitz geschaut, glücklich, wer, unter Myrthen wandelnd, den Durft deiner Blüthen geathmet, und dreimal glücklich, wer von der Spitze deiner Berge hinausgeschaut hat auf Land und Meer, in tiefer Rührung anbetend deine Schönheit! Er wundert sich nicht mehr, daß um deinen Besitz Europa gegen Asien zu Feld zog. Nicht umsonst ist das Herzblut der Völker um dich geflossen! Der rothe Strom hat deinen Boden gedüngt und über den Gebeinen der Todten prangen die herrlichsten Fluren der Erde!"

Also steht zu lesen in meinem Erstlingsroman „Unter Halbmond und Kreuz." Ich würde das etwas schwärmerische Selbstcitat bescheidentlich unterdrückt haben, kennzeichneten die allerdings erst nach Jahren niedergeschriebenen Worte nicht meine Stimmung an jenem unvergeßlichen Sonntagmorgen auf Creta.

Hätten nur auch die miserablen Bremsen meinen Esel in Ruhe gelassen! Ein Jammer war's, wie die Blutsauger das arme Thier zerstachen, das verzweifelt mit dem Schweife und den schief fabelhaft gelenkigen Ohren um sich schlug. Es war daher nicht mehr wie Menschenpflicht, daß ich von einem Busch am Wege einen Zweig abriß, die Blätter abstreifte und den Bremsen mit der Gerte zu Leibe ging. Sei es indessen, daß ich bei einem der ersten Schläge eine wunde Stelle traf, sei es, daß das Grauthier meinem Vorgehen ein weniger edles Motiv unterschob, kurzum es bäumte sich plötzlich auf, legte die Ohren und riß mit mir aus wie der Teufel mit 'ner armen Seele.

Linksgalopp nennt man ja wohl bei der Kavallerie die Gangart, die mein Renner zunächst anschlug, wenigstens verspürte ich den einem jeden Sprung folgenden Stoß linksseitig am gründlichsten; dem Sattel mochte es ebenso ergehen, da er allgemach merklich nach rechts auswich. Ob auch der Eigenthümer des rasenden Viehes hinter uns lockte oder fluchte, es ging ventre à terre weiter nach Kanea hinein durch Gassen und Gäßchen, wo Alt und Jung schreiend auseinanderstob. Einem des Weges kommenden schwerbeladenen Früchtehändler war dies jedoch unmöglich, wir rannten ihn daher an, und während ich in einer kleinen Pfütze landete, stoben nun wenigstens seine Orangen auseinander. Der Mann nahm mir das Reiterstücklein höllisch übel, seinem Geschrei nach zu urtheilen, herbeieilende Nachbarn sekundirten ihm und im Handumdrehen hatten sich die heißblütigen Cretenser derart ereifert, daß mir im Hinblick auf die langen Messer meiner Bedroher um meinen Hals bange ward.

Nun besaß ich Sprachkenntnisse genug, den Umstehenden in einem ihnen leidlich verständlichen Gemisch von Neugriechisch und Italienisch etwa zuzurufen: „Meine Herren, ich warne Sie vor Ausschreitungen, sonst bekommen Sie es mit den Westmächten zu thun!" Dennoch that ich, was ich zuvor schon in Afrika und in der Südsee unliebenswürdigen Eingeborenen gegenüber in kritischen Augenblicken mit Erfolg gethan, ich bediente mich lachend meines heimathlichen Idioms und fragte in die Tasche greifend: „Was kostet die Bescheerung?" Und siehe da, man verstand mich, denn das Gebrüll verstummte und der Händler meinte schmunzelnd, für einen halben Medschidie könne ich seine gesammte Waare haben.

Ich wollte die Orangen bezahlen und die liebe Straßenjugend um ihren Besitz raufen lassen, als plötzlich die süße Polizei auf der Bildfläche erschien. Die Cretenser wichen vor dem derbknochigen Beamten unwillig zurück, ich aber sah mir den Mann etwas näher an, worauf wir uns kräftig die Hände schüttelten. Das war ja der Polizeiwachtmeister Hussein Reefet, der vor drei Jahren im Hospital St. Antonio zu Smyrna eine auf Creta empfangene Schußwunde ausheilen ließ, während ich in dem gleichen Krankenzimmer an einer Lungenentzündung laborirte. Er hatte mir aus Langeweile italienischen, ich ihm deutschen Unterricht ertheilt, so war ich mit dem sonst ziemlich unzugänglichen Manne näher bekannt geworden.

Die Wiedersehensfreude war bei ihm nicht weit her, ja es verdroß ihn, daß ich trotz seines Widerspruchs den Früchtehändler wie den athemlos herbeieilenden Eselstreiber ablohnte.

„Den Kerlen muß man nicht ihren Willen thun", tadelte er mich, indem wir zusammen weitergingen.

„Ich war aber doch bei der Carambolage der schuldige Theil."

„Einerlei", wies er meinen Einwand zurück, und da wir über diesen Punkt wohl doch nicht einig geworden wären, berührten wir ihn nicht weiter, sondern tauschten unsere seitherigen Erlebnisse aus. Hussein Reefet war nach seiner Heilung nach Beyruth versetzt worden, jetzt, da es auf Creta wieder gährte, hatte man ihn wieder nach Creta berufen, wo man „scharfe" Polizeileute zu brauchen glaubte. Er befand sich nun, kurze Abcommandirungen abgerechnet, als Soldat und dann als Polizist seit fast zwanzig Jahren auf der Insel und es gefiel ihm gut hier, wie er sagte.

Es gehörte viel Gleichmuth dazu, sich an einem Orte wohl zu fühlen, wo man auf Schritt und Tritt nur mißtrauischen haßerfüllten Blicken begegnet; mir war wenigstens das Spießruthenlaufen bald so zuwider, daß ich, um nur von der Straße wegzukommen, meinen Begleiter zu einem Glase Wein einlud. Der Koran nimmt ja bekanntlich die Soldaten vom Verbot des Weintrinkens aus, und Hussein Reefet nannte sich mit Stolz einen alten Soldaten.

Er lehnte es ab, ein Restaurant zu betreten, und überredete mich, ihm lieber in seine Wohnung zu folgen; seine Dienststunden seien vorüber und wir könnten auch bei ihm eine Erfrischung nehmen. Nein sagen konnte ich nicht gut und so ging ich eben mit ihm am Konak vorüber nach dem Quai, wo er unweit der österreichischen Post in einem wohl noch aus venezianischer Zeit stammenden alten Bau hauste. Als kinderlosem Wittwer genügte ihm ein einziges dürftig eingerichtetes Zimmer; immerhin bemerkte ich an der Hauptwand ein gutbesetztes Bücherbrett und zu meinem Erstaunen einige mit großen Nägeln angeheftete hübsche Reproduktionen Makart'scher Gemälde. Ein befreundeter Zollbeamter hatte sie im Namen der Regierung, die sich dem Publikum gegenüber als Tugendwächterin berufen fühlt, confiszirt und dem jetzigen Besitzer billig abgelassen.

Während ein im Hause wohnender Junge Wein und Scherbet holte und Hussein Reefet das Rauchzeug zurechtlegte, trat ich an's Fenster und sah über die kühngewölbten venezianischen Hafenbauten hinweg auf das herrliche blaue Meer hinaus, das „schwarzgeschnäbelte Schiff" durchfurchten, wie Vater Homer sie schon beschrieben. Plötzlich packte es mich, und herumfahrend, rief ich in's Zimmer hinein: „Was seid Ihr für Narren, daß Ihr Euch nicht vertragt! Das müßte doch hier ein Leben sein wie im Paradiese."

„Kann ja noch werden, wenn wir erst mit den Christen fertig sind", entgegnete mein Gastfreund und löffelte, auf dem herkömmlichen roth überzogenen Divan sitzend, beschaulich in seinem Scherbet herum.

„Wie ist das zu verstehen?" fragte ich, mich ihm gegenübersetzend.

„Nun, man kann, um Ruhe zu bekommen, nichts Besseres thun, als die Ruhestörer vernichten. Die Janitscharen wurden vernichtet, nun kommt die Reihe an die Armenier und die christlichen Cretenser."

Ich sprach natürlich von Barbarei und der Intervention der Großmächte, mein Gastfreund blieb aber bei seinen radikalen Ansichten, ohne sich dabei auch nur im Geringsten zu ereifern. Und wie er, so dachten seiner Versicherung zufolge alle guten Alttürken. Dann erzählte er von dem guten Anrecht auf Creta und wie er, die zähen Bergvölker unterwerfen zu helfen, wiederholt gegen die Sphakioten mitgefochten. Daß diese Leute sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu wehren suchten, fand er ebenso in der Ordnung, wie die furchtbaren Repressalien, die seine Landsleute verübten; es frage sich nur, wer es am längsten aushalten werde.

„Die Sphakioten werden bald auf dem letzten Loche pfeifen, da sie schon ihre Weiber und Kinder zum Kampfe aufbieten," fuhr er, sich eine Cigarette drehend, fort. „So fand ich, als ich eines Tages einen sehr exponirten Vorposten beschlich, eine junge Frau auf einem Felsstück sitzend, Gewehr im Arm und eingeschlafen."

„Und was thaten Sie?"

„Nun, was werde ich gethan haben?" sagte er und setzte die Cigarette in Brand. Bedächtig blies er den Rauch von sich. „Ich schoß sie natürlich über den Haufen."

Mir hatte schon die Frage den Athem versetzt, jetzt sprang ich auf und schrie ihn an: „Mensch, dann sind Sie ja ein ganz gemeiner Mörder!"

Das war etwas starker Tabak und ich hätte mich nicht wundern dürfen, wenn man mir die Thüre gewiesen hätte. Mein Gegenüber schob mir aber gelassen ein Weinglas hin und entgegnete: „Nennen Sie's, wie Sie's wollen. Die Cretenser treiben es ebenso, und wer's am längsten treibt, der behält Creta; — votre santé, monsieur!"

Ich hätte ihm um Alles in der Welt nicht Bescheid thun können, die Kehle war mir wie zugeschnürt und ich athmete erst draußen wieder auf, als ich in der Stadt meine Kameraden aufsuchte und fand. Und selbst dann bedurfte es fröhlichen Zuspruchs und manchen guten Tropfens, mich wieder in Stimmung zu bringen.

* * *

Ein paar Tage später machten wir Dampf auf, um nach Jaffa in See zu gehen, da verbreitete sich an Bord das Gerücht, in Kanea seien Unruhen ausgebrochen und wir müßten zuerst dort Ordnung schaffen. Als ich mit der Dampfpinasse unsere letzte Post abholte, fragte ich den Postbeamten, was an der Sache wahr sei.

„Bagatelle", lautete die Antwort; „dergleichen kommt öfter vor. Ein Polizeiwachtmeister ist verschwunden; die Christen hatten ihn längst auf dem Zug, und richtig! gestern wurde er mit ein paar Messerstichen in der Brust am Quai aus dem Wasser gezogen. Abends schoß denn eine unserer Patrouillen drei oder vier verdächtige Cretenser nieder, die sich nicht arretiren lassen wollten. Sonst ist nichts vorgefallen, rein gar nichts!"

Danzig, 15. August. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): behauptet. Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	138
„ hellbunt	135
Transit hochbunt und weiß	105
„ hellbunt	103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—,—
Transit	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	137
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	98
russisch-polnischer zum Transit	65,00
Termin Juni-Juli	—,—
Transit „	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	99,00
Gerste, große (660—700 g)	120
kleine (625—660 g)	108
Hafer, inländischer	118
Erbsen, inländische	110
„ Transit	90
Rübsen, inländische	182

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

22)

In der sogenannten inneren Stadt will man einen neuen Palast aufführen. Auf dem Baugrunde steht aber ein altes Gebäude; dieses muß abgetragen werden. Wer die Abtragung und Wegführung übernimmt, der bekommt das alte Baumaterial unentgeltlich. Von diesem läßt dann Herr Tarafas in der Vorstadt neue Häuser bauen. Jeder Fensterrahmen, jede Thür, all' die Jalousien, die dort neu angestrichen in den trottoirlosen Gassen prangen, hatten einstmals in den Reihen der asphaltbelegten Straßen glücklichere Tage gesehen. Das von Herrn Tarafas selbst bewohnte Haus ist aus den Andenken vier verschiedener Stadttheile zusammengestellt und bildet einen wahrhaft monumentalen Trödelmarkt.

Herr Tarafas gehört nicht zu der Classe jener den althergebrachten Begriffen entsprechenden Wucherer, die mit ihrer mageren Gestalt, ihrem abgetragenen Gewande den Hungertod repräsentiren. Er ist der Befolger jenes vervollkommneten Princips, daß man jedem gegenüber geizig, sich selbst gegenüber jedoch freigebig sein müsse. Es existirt kein so tollkühner Dramadichter, der es wagen würde, Harpagon auf die Bühne zu bringen mit solch' kugelrunder Gestalt, solch' festem Gesicht, dem steif ausgewichsten Schnurrbart und den kräftigen Augenbrauen, mit dieser anscheinend jovialen Philistergestalt in noblem Stadtpelze und mit dem mit Hirschhorngriffe versehenen Stocke in der Hand. Und dann pflegt er auch mit seiner Stimme nicht zu kargen. Diese verausgabt er in reichlichstem Maße; jedermann kann seinen Theil davon haben.

„Ah, ah!" rief er, als er in die Küche des Kapor'schen Paares eintritt, indem er die Thür mit seinem Bambusstocke vor sich aufstieß. „Das ist großartig! Was giebt's hier? Ein Banket? Eine Zunftfeier? Eine Abgeordnetenwahl? Wohnungsmiethe können Sie nicht zahlen; dafür aber Gastereien geben! Gugelhupfe! Braten! Weinbatterien! Ganze Kessel Würstchen! Alles, selbst Kaffee ist da! Da wohnen ja Fürsten! Ich kann Euch gar nicht erkennen! Bist Du die arme Wäscherin, deren beide Hände vom Waschen einschrumpfen, in diesen weißen Handschuhen! Und Ihr, seid Ihr jener hinausgeschmissene Eisenbahner, der nichts mehr als den „einen" Rock hat? Dieser eine Rock hat aber einen Sammetkragen und unter demselben baumelt sogar eine Uhrkette hervor. Das ist ja großartig! Ein Merinokleid! Sie fliegt ja fast davon vor Bändern und Falbeln! Mit Pomade hat sich ein jedes die Haare eingeschmiert, daß aber gestern der Sanct Georgitag war, das schmiertet Ihr Euch nicht hinter die Ohren. Ich werde Euch gleich neukleiden. Ich lege auf alles Beschlag."

Dieser Drohung verlieh der Pudel des Herrn Tarafas ein noch größeres Gewicht, indem er seine Schnauze zwischen den Beinen seines Eigners hervorsteckte und ein lebhaftes Duett mit Paßauf unterhielt, der zum Glücke an einen Bettfuß angebunden war.

Susi bestrebte sich, den zornigen Herrn durch sanfte Demuth zu versöhnen. „Liebster, gnädiger Herr, wir werden ja gern alles in Ehren bezahlen. Aber auch wir haben bei anderen Schulden auszustehen. Sie wissen doch, daß wir immer bereitwillige Zahler waren."

„Ich weiß gar nichts. Auf das Gehabte giebt der Jud' nichts. Habt Ihr Geld, oder habt Ihr keines? Wenn Ihr welches habt, so zahlt; wenn Ihr keins habt, so gebt keine Gastereien. Nicht wahr, in einem Palaste möchtet Ihr schon wohnen? Aber zahlen, das möchtet Ihr nicht! Nicht wahr, wenn es Euch durch den Boden ins Zimmer hineinregnet, da lauft Ihr zum Hausherrn, wenn Euch aber Gold hineinregnete, würdet Ihr wohl da etwas sagen? Glaubt Ihr, daß der Hausherr sein Haus gestohlen hat? Ich muß Staatssteuer, Gemeindesteuer, Hauszinssteuer, Erwerbssteuer, Zusatzsteuer, Canalsteuer, Laternensteuer, Trottoirsteuer, Wasserleitungssteuer, Kaminfegersteuer, Miststeuer, Communicationssteuer, Gewölbesteuer und Hundesteuer bezahlen! Ich muß den Schnee wegfahren lassen; muß das festgefrorene Trottoir aufhacken lassen; muß, wenn jemand vor meinem Hause auf dem Eise fällt, fünf Gulden bezahlen, muß im Sommer das Trottoir bespritzen lassen. Ich muß das Haus versichern, ausbessern, weißen, schindeln, desinficiren und, wenn ein Gußregen die Keller füllt, dieselben auspumpen lassen! Ich muß das Militär bequartiren, die Steuerbogen ausfüllen, Wasserfässer, Eimer und Leitern für Feuersgefahr bereit halten lassen. Ich muß, wenn mir eine Mauer einstürzt, behufs Wiederaufbauung derselben bei der Bausektion ein gestempeltes Gesuch einreichen. Glaubt Ihr etwa, daß mir dies alles Vergnügen macht?"

Der würdige Herr hatte sich in seinen Ausführungen, welche das Schicksal der Hausherren genannter Märtyrer so getreulich schilderten, fast müde geredet. Als er nichts mehr wußte, nahm Vater Adam das Wort auf.

„Liebster, gnädigster Herr, wir erkennen es an, daß Ihr Wunsch völlig berechtigt ist. Jeder, der unter Dach wohnt, möge für seinen Theil dem Besitzer des Obdaches Zahlung leisten. Allein wir befinden uns jetzt eben in größter Noth. Ich verlor meinen Dienst, nicht durch eigene Schuld, sondern durch Unglücksfälle, die Andere verursachten. Mein Gehalt, von welchem wir sonst die Miethe pünktlich entrichteten, entfiel, und obwohl sich meine Frau die ganze Woche von früh bis spät abarbeitet, vermag sie von den Herrschaften dennoch keinen Kreuzer zu bekommen. Sowie sie ihr Geld erhält, wird sie sogleich bezahlen. Warten Sie nur gütigst, gnädiger Herr! Bedenken Sie, daß, wenn Gott auch ungeduldig wäre und uns den Sold unserer Sünden sofort bezahlen lassen wollte, kein Einziger unter uns lebend auf der Welt bliebe."

„Ich brauche von Euch keine Predigt, sondern Geld. Ihr sagt, daß ihr kein Geld habt? Und die große Gasterei da?"

„Das schenkten uns alles gutherzige Menschen, wie auch die Kleider, die Sie an uns sehen, lieber gnädiger Herr, als sie erfuhren, daß wir heute getraut würden."

Bei diesen Worten stutzte Tarafas.

„Was, heirathen wollt Ihr? Nachdem Ihr ein so alter Narr geworden seid?"

„Ja. Ich lasse mich mit meiner guten Lebensgefährtin trauen, mit der ich schon fünfzig Jahre in Kummer und Liebe lebe."

„Was", rief Herr Tarafas, die Hände mit dem Stock auf dem Rücken kreuzend, „Ihr waret nicht gesetzlich verheirathet? Wenn ich das gewußt hätte, so hätte ich Euch schon längst aus meinem Hause hinausgeworfen. Was das für eine Schande für das „grüne Paradies" ist!"

„Um diese Schande von uns zu tilgen, lassen wir uns ja trauen."

„Meinetwegen, ich werfe Euch aber aus meinem Hause hinaus. Eure Siebensachen pfände ich. Der Möbelwagen ist schon da. Euer Gastmahl lasse ich auch wegtragen, und Eure schönen Kleider lasse ich Euch ebenfalls ausziehen. Wer nicht zahlen kann, gehe nicht in Sammet und Seide und trage Ringe auf den Fingern."

„Wir erhielten alles von Leuten geschenkt. Ich erkenne an, daß der Herr . ."

„Der „Herr . ."

„Daß der „gnädige" Herr auf diese Dinge ein Recht hat, weil das jetzt alles unser Eigenthum ist. Wir werden es auch hier lassen. Sobald wir aus dem Gotteshause zurückkommen, werden wir diese anständigen Gewänder ablegen und die abgetragenen anziehen; ich werde sogar diese Uhr, die so lange Jahre mit mir gelebt und so manche Nacht mit mir durchwacht hat, dalassen. Selbst den zum Mahle gedeckten Tisch werden wir unberührt stehen lassen. Möge sich der gnädige Herr zu demselben hinsetzen und sich satt essen! Erst aber gehen wir, so wie wir jetzt stehen und gehen, in die Kirche, so wahr mir Gott helfe!"

„Aus Euch spricht schon der Branntwein."

„Gnädiger Herr! An einem Tage, da ich mich anschicke, das Haus Gottes zu betreten, ist es nicht meine Gewohnheit, Branntwein zu trinken. Was aus mir spricht, was mir in dieser Stunde Kraft verleiht, das ist meine Pflicht. Ich bin siebzig Jahre alt und wußte immer, was recht ist. Ich war Soldat, war Eisenbahnbediensteter und habe mich an strenge Ordnung gewöhnt. Aber jetzt kenne ich nur eins: meine Pflicht, dieser meiner getreuen Gefährtin ihre Ehre zu geben, was sie durch treue Liebe fünfzig Jahre hindurch um mich verdient hat. Diese meine Pflicht werde ich erfüllen — und es existirt keine irdische Macht, die mich darin verhindern würde."

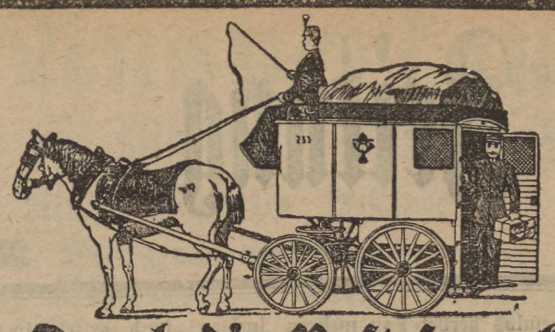
Der Alte reckte sich zu einer wahrhaften Heldengestalt empor, als er dies sagte.

Frau Susi staunte ihn an und sagte mit bebenden Lippen:

„So habe ich Adam noch nie gesehen."

Herr Tarafas ließ auf diese Sprache hin ein trockenes Lachen aus seiner feisten Kehle hervorrumpeln.

„So, es gibt eine irdische Macht hiergegen nicht? Nun, so werde ich Euch zeigen, daß es doch



Durch die Post franko

erhält Jedermann eine reichhaltige Musterauswahl von

Herrenstoffen und Damenstoffen

Gediegene glatte Cheviots für elegante Anzüge
per Meter 2 Mk., 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk. 50 4 Mk. 60 Pfg, 5 Mk., 6 Mk., 8 Mk.

Solide Buckskins für Anzüge,
per Meter 1 Mk. 75 Pfg., 2 Mk. 20 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 6 Mk., 8 Mk.

Elegante Fantasie-Cheviots und Melton
per Meter 3 Mk. 40 Pfg., 4 Mk. 50 Pfg. 5 Mk. 30 Pfg., 7 Mk., 8 Mk.

Feine Salon Kammgarnstoffe glatt und faconnirt
per Meter 4 Mk. 60 Pfg., 5 Mk. 80 Pfg 6 Mk., 7 Mk., 8 Mk.

Gediegene Loden u. Paletotstoffe
per Meter 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 80 Pfg., 3 Mk. 50 Pfg., 4 Mk 60 Pfg., 5 Mk., 6 Mk.

Englisch-Leder, Manchestercord und Arbeitsanzugstoffe
per Meter 70 Pfg. 1 Mk. 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk. 40 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 50 Pfg.,

Forst-, Feuerwehr-, Beamten, Billard-, Livree-, Turn-Tuche schwarze Tuche, Sportstoffe.

Glatte, faconirte, und seidenbestickte Damentuche
per Meter **doppelbreit** 85 Pfg., 1 Mk. 20 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 60 Pfg.,

Lichtfarbene Ballstoffe,
per Meter 75 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 60 Pfg 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk., 2 Mk. 40 Pfg

Reinwollene Foulés, Cheviots, Diagonal, Crepon
per Meter 1 Mk. 10 Pfg., 1 Mk 40 Pfg., 1 Mk. 60 Pfg., 2 Mk. bis 3 Mk.

Sehr preiswürdige Fantasie- und bestickte Stoffe
per Meter 65 Pfg., 75 Pfg., 85 Pfg., 1 Mk., 1 Mk. 40 Pfg., 2 Mk., 3 Mk.

Schwarze Stoffe, Crêpes, Jacquards, Mohair
per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 45 1 Mk. 80 Pfg., 2 Mk. 2 Mk. 50 Pfg.

Schwarze und weiße Cachemire, reine Wolle
per Meter 1 Mk., 1 Mk. 20 Pfg. bis 4 Mk.

Gediegene, reinwollene Damenloden und Beige
per Meter 1 Mk. 10 Pfg. bis 3 Mk.

Augsburger Specialitäten sehr preiswürdig und solid — Baumwollflanelle, Madapolam, Hemdentuche Bettbarchend, Bettüberzüge, Schürzenstoffe.

Um sich von der **Güte** und **Preiswürdigkeit** unserer Stoffe durch eigene Prüfung überzeugen zu können, verlange man

Muster franco

welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kaufen gesandt werden.

Waarensendungen von 10 Mark an franko. — Umtausch gerne gestattet.

Tuchausstellung Augsburg 3
(Wimpfheimer & Cie.)

Fernrohre
per Stück **3,20 Mk.**

Mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen.

Starke Vergrösserung unter Garantie!

Jedes Fernrohr, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour.

Preis-Catalog

sämmtlicher **optischen Waaren**, aller Arten **Messer, Scheeren, Schuss-, Hieb- und Stichwaffen** versenden an Jedermann **gratis** und **franco.**

Kirberg & Comp., Gräfrath bei Solingen.

Käse. Käse. Käse.

Liefere
prima **Edamer** Käse per Ctr. ℳ **65,**
Holländer " " " " **54,**
ab " Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gäns. stammend, vorzügl. daunenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50** Mk., ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2** Mk. Gerissene Fed. grau **1,75** Mk., halbweiß **2,50** Mk., weiß **2,75, 3, 3,50** Mk. pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstäubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20 % Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Schwindel!

Nur M. 5,75. **Nur M. 5,75.**

Es werden von verschiedenen Seiten Harmonikas zu **scheinbar** billigen Preisen ausgeboten. Solche Harmonikas sind **ganz werthlos.** Um diese unlautere Concurrenz unschädlich zu machen, versenden wir von heute ab meine von Fachleuten als **vorzüglich** anerkannte

Concert-Harmonika „Reform"

zum wirklichen **en gros**-Preise von **nur Mk. 5,75** sammt Schule zum Selbsterlernen. Diese Harmonika hat großes Format, Doppelbalg, 10 Tasten, 2 Register, Beschlag und Zuhalter, unzerbrechliche Stimmen. Jede Balgfalte ist mit Metallschutzecken versehen. Ausstattung **höchst elegant** und **solid. Dieselbe Harmonika,** zweireihig **mit 19 Tasten, 2 Register, nur Mk. 10.—** sammt Schule zum Selbsterlernen. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung nur durch

Felth's Neuheiten-Vertrieb,
Berlin C., Seydel-Strasse 5.

---

10 tüchtige
Bautischler
finden sofort dauernde Beschäftigung in meiner Dampftischlerei

M. Gerndt,
Maurer- und Zimmermeister,
Osterode Ostpr.

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

3 Goldene Medaillen
München, Lübeck und Bremen 1895
1896 Ehrendiplom und Goldene Medaille Berlin

werden nur von der Firma

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep

als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigt,
ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.

Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe

Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiss auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. Wissenschaftliche Abhandlung über Dr. Thomalla's Unterkleider in allen Buchhandlungen und beim Verleger Hugo Steinitz, Berlin.

Niederlagen in **Elbing: Simon Zweig; Alexander Müller,** St. Georgebrüderhaus.

Bad Polzin, Bahnhof Gr. Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Lippert's Methode), Fichtnadel, **Moor**-Bäder, Bergluft, Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich Wilhelms-Bad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad, Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension, einschließlich Wohnung, 24—36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: Badeverwaltung, Karl Riesel's Reisekontor und „Tourist" in Berlin.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Verkaufsstelle Danzig,
No. 44 Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren
für jedes Gewerbe, Landwirthschaft und elektrischen Lichtbetrieb.

Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren Motorenbau.

Otto's neuer Motor von ½—200 Pferdekräfte,
für Steinkohlenleuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Benzin, Ligroin, Naphta und gewöhnliches Lampenpetroleum.

Original-Otto-Motoren in Verbindung mit Oelgas-Apparaten.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generatorgas-Apparaten** ist die **billigste Betriebskraft** für die **Grossindustrie.**

Wesentliche Ersparnisse gegenüber Dampfbetrieb.

Complete Pumpwerke für öffentliche und private Wasserversorgungen.

Petrollocomobilen für Betrieb landwirthschaftlicher Maschinen etc.

Gas- und Petrollocomotiven für Nebenbahnen, Fabrikanschlussbahnen etc.

Petrolbootmotoren für Vergnügungsboote, Schlepp- und Segelboote.

Complete Motorboote in jeder Ausstattung.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

42000 Motoren mit mehr als 180000 Pferdekräften in Betrieb.

190 Ehrenpreise, Diplome etc. nur für Gas-, Benzin- und Petrolmotoren.

---

etwas gibt, was Euch Ordnung lehren wird. Hier habe ich die Executionsverordnung gegen nicht zahlende Bewohner bei mir. Herr Constabler! Nehmen Sie die Verordnung, und vollstrecken Sie, was darin befohlen ist."

War das ein Schrecken, der Johann Paczal bei diesen Worten durch die Glieder fuhr!"

„Was? Ich soll die Pfändung an den Kapor'schen vollziehen?"

Herr Tarafas faßte seinen storchschnabeligen Stock gleich einer Balancirstange in beide Hände.

„Nun, und was ist denn dabei? Sollte der Herr Constabler bisher etwa einen solch' angenehmen Auftrag noch nie ausgeführt haben?"

„Es war schon oft genug der Fall, daß ich wegen gewaltthätigen Widerstandes bei Pfändungen einschreiten mußte. Heute bin ich aber eben Adam Kapor's Beistand."

„Was geht's mich an, was der Herr außer dem Constablerthum noch für ein Amt inne hat!"

So holen Sie sich doch einen anderen Constabler, Herr! Weshalb wollen Sie denn, daß gerade ich der Vollstrecker dieser Verordnung sein soll?"

„Ich habe mir gleich Sie dazu auserwählt, Herr — da Sie in meinem Hause wohnen und gerade bei der Hand sind."

„Na, da bin ich gut d'ran," brummte Johann Paczal.

Fräulein Lidi trat zu ihm hin: „Sie werden doch diese Verordnung nicht vollstrecken?"

„Was kann ich thun? Mir gebietet diese Uniform!"

„Nun, so würde ich eher die Uniform abwerfen und lieber Säcke tragen gehen, als daß ich auf jede beliebige Verordnung hin Bettlern den letzten Fetzen vom Leibe reißen würde, Bettlern, die meine guten Freunde sind."

Auf diese Rede begann der Constabler nachdenklich zu werden, dann sprach er zu Herrn Tarafas: „Herr, geben Sie mir zehn Minuten Bedenkzeit."

„Bitte, richten wir unsere Uhren gleich. Auf der meinigen steht der Minutenzeiger auf sieben, wenn er auf neun stehen wird, werde ich da sein." Damit versenkte er die Verordnung in seine Tasche.

„Bis dahin werde ich die Wohnungen besichtigen, was für Schäden die Bewohner in denselben angerichtet haben. Daß inzwischen aus diesem Zimmer nichts verschwindet und sich niemand entfernt, dafür bürgen Sie mir, Herr Constabler."

„Ich bürge dafür," sagte Johann Paczal und setzte seinen Uniformhut auf.

Ferke, der Zigeunerjunge, hatte indessen während dieses Wortwechsels dem Herrn Tarafas das gefährliche Geschreibsel schon aus der Tasche gezogen.

Herr Tarafas ging auf das Kellerhaus zu.

„O weh," jammerte der Clarinettist, „bei unserem Quartier macht er den Anfang. Was wird er sagen, wenn er sieht, daß das Fenster mit Papier verklebt und der eine Fuß des eisernen Ofens durch Ziegel ersetzt ist."

Franyo schlich sich zum Constabler hin, in jeder Hand ein Messer. „Herr Cunstabler, was bekummte ich, wenn ich Hausherrn solchenes Schnappmesser einbuhr' ich? Nit größeres, nur das da kleineres."

„Drei Jahre Zuchthaus."

„Das is me zu viel. Und wenn ich geh' hinaus in Hulzkammer und Feuer mach' mit Stroh, auf was me legens frische Feuerl, daß Hausherr weglaufte?"

„Vier Jahre Zuchthaus."

„Das is me noch vieler."

„Macht keine solchen auf Verbrechen hinzielenden Aeußerungen mehr vor mir, denn sonst ist es meine Pflicht, Euch zu verhaften, in Eisen zu legen und abzuführen."

Franyo sah ein, daß dies durchaus kein Scherz sei. „Ich will ich ja das gar nicht thun, hab' ich nur fragte, ob nicht gut wär'." Damit zog er sich zurück.

Unterdessen hatte sich der Clarinettist zum Eingange der Kellerthür hingeschlichen, und die Thür derselben zumachend, verschloß er dieselbe, zog den Schlüssel ab und hinkte damit zum Constabler hin, indem er ihm mit schlauem Grinsen den Schlüssel zeigte. „Ich habe die Thür abgesperrt, er kann nicht herauskommen; jetzt kann die Gesellschaft entwischen."

Allein Johann war für Späße nicht empfänglich gestimmt. „Geht zurück," befahl er dem Clarinettisten voll Strenge, „und öffnet sofort die Thür! Jetzt bin ich noch Wachmann!"

Zsiga mußte die Kellerthür zu seinem Aerger wieder öffnen.

Und doch, welch' guter Spaß wäre es gewesen, Herrn Tarafas so auf einen halben Tag in den Keller zu sperren, unterdessen die Trauung zu beendigen, das Mahl zu verzehren, und während der Hausherr mit seinem Bambusstock die Kellerthür bearbeitete, lange Toaste auf sein Wohl zu trinken!

Anstatt des Vaters stahl sich nun der Zigeunerjunge zu dem Constabler hin. „Da sehen Sie, Onkel Johann, ich habe dem Hausherrn die böse Schrift aus der Tasche gestohlen; verstecken Sie sie schnell unter Ihrem Hut!"

„Ei, Du verdammter Bärenhäuter!" schrie ihn der Constabler an. „Du stiehlst also selbst in meiner Gegenwart! Wenn ich den Hut aufgesetzt habe, dann bin ich kein „Onkel Johann," sondern der „Herr Constabler". Na wart' Du Kerl, Dich bringe ich nach Aszod!"

Dieser Zuspruch gefiel dem Zigeunerjungen nicht, denn das wußte er schon, daß in Aszod eine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher sei.

Inzwischen hatten die Frauenzimmer die Köpfe zusammengesteckt und schienen etwas zu planen. Alle sprachen zu Csicsonka, welche die Sache zu begreifen schien. Sie übernahm die ihr anvertraute Rolle und erhielt dafür von Fräulein Lidi einen Kuß.

Nur der alte Vater Adam verhielt sich in diesen schweren Momenten passiv; er war wie ein Träumender, fortwährend brummte er vor sich hin: „Rum — rum — rum! Ich höre schon das Rollen; die elektrische Glocke ertönt auch: „Kling — kling — kling!" Jetzt kommt er zum letzten Wärterhaus, man hört die Signalglocke dreimal nacheinander: „Klingklang — klingklang — klingklang." Ich stehe da zwischen zwei Schienen und vermag mich nicht zu rühren. Die Füße sind mir wie von Blei."

Herr Tarafas kam aus dem Kellerhause zurück. „Na, da gibt's auch 'was zu pfänden; ein nackter Balg, — alles eins! Für den Aftermiether ist der Wohnungsgeber haftbar. Nun denn, Herr Constabler, sehen wir unsere Uhren an; die zehn Minuten sind vorüber, wollen Sie diese Verordnung vollstrecken?"

Ein Schreck durchfuhr ihn, als er in die Tasche griff und dieselbe leer fand. „Ah, man stahl sie mir aus der Tasche heraus!"

„Sie ist schon wieder da, ich habe sie bei mir," sagte Johann.

„Ein wackerer Wachmann!" sprach Herr Tarafas anerkennungsvoll.

Johann warf sich in die Brust: „Ich verbitte mir jede Bemerkung über mein Betragen; Lobsprüche acceptire ich nur von meinem Vorgesetzten."

Da stellte sich Csicsonka Herrn Tarafas in den Weg; sie kniete vor ihm nieder und faltete flehend die Hände: „Lieber, guter, goldiger Onkel Tarafas! Unser strahlender Herr und Heiland möge Sie segnen! Ueben Sie Gnade mit meinen armen Adoptiveltern, den guten Kapor'schen. Sehen Sie, ich habe weder Vater noch Mutter, und selbst meine Großmutter ist im Irrenhause. Wenn sie sich meiner nicht angenommen hätten, müßte ich auf der Straße vergehen; der Himmel wird es Ihnen lohnen. Sie haben gewiß auch ein kleines Töchterchen oder ein kleines Enkelkind, das könnte auch noch einmal verwaist werden. Bedenken Sie, daß Gott einst dessen Flehen ebenso anhören wird, wie Sie jetzt meine Bitte erhören."

Bei dieser tollkühnen Rede blies Herr Tarafas beide Backen auf. „So, Du bist also auch noch da? Du redest auch noch, Du Blumenmädchen! Warum gehst Du denn nicht Maiglöckchen verkaufen? Maiglöckchen und junge Mädchen bringt man immer an den Mann. Was hältst Du mir Deine beiden Hände vor? Bin ich etwa ein Lebzelthändler, der für halbe Kreuzer Busserl gibt? Gleich packst Du Dich weg von mir, denn wenn ich Dir dabei helfe, so bleibt Dir die Photographie meiner Stiefelsohle an Deinem schönen weißen Kleide kleben."

„O weh, er frißt mich!" rief Csicsonka erschrocken und trollte sich rasch aus der gefährlichen Nähe des Herrn Tarafas.

Nun machte noch Fräulein Lidi selbst den letzten Versuch; sie trat zu Herrn Tarafas und schmeichelte ihm: „Lieber, guter Herr Tarafas! Gott hat Sie mit Wohlhabenheit gesegnet und Sie haben es nicht nöthig, Ihren schönen Besitz mit den Thränen der armen Leute zu begießen. Seien Sie großmüthig, Sie werden sehen, wie wohl es thut, die Segenssprüche Armer mit sich zu nehmen."

Dies machte Herrn Tarafas aber wild. „Na, nur drei Schritt vom Leibe! Mit Weibsbildern, wie Sie eines sind, pflege ich keinen Verkehr!"

„Weibsbildern!" brüllte der Constabler wüthend auf. „Sie wagen Fräulein Lidi ein Weibsbild zu nennen? Na, lebe wohl, Uniform!"

Damit warf er seinen Rock ab.

„Ich bin kein Constabler mehr, sondern ich bin Johann Paczal, der für die infame, unverschämte Beleidigung, die Sie an dieser anständigen Dame verübten, Genugthuung fordert. Auf welche Weise wollen Sie sich mit mir schlagen? Auf Säbel oder Pistolen? Mir ist's gleich."

Herr Tarafas war entsetzt. Den Stock hinter sich haltend, stand er einem Steinbild gleich da.

Susi jammerte: „Das wird ein schlechtes Ende nehmen! Fräulein, lassen Sie es nicht zu, daß sie Ihretwegen eine Schlägerei beginnen."

„Großartig!" deklamirte Herr Tarafas. „Originell! Ich könnte sagen, ein Unikum! Ein Constabler fordert die Partei, deren Angelegenheit ihm übertragen ist, auf Säbel oder Pistolen heraus! — Asiatische Zustände das!"

Franyo flüsterte Johann zu: „Hate nit gerne Asiatische! Vielleicht wille Hamerikanisches Duell. Muß me Kugel ziehen. Wer hat schwarze Kugel zogen, muß sich auf Akaziebaum aufhängen. Nicht furchten, Unkel Juhann. Ich werde weiße Kugel warm machen. Sie ziehen erstens!"

„Nun, ich werde mich weder europäisch, oder asiatisch, noch amerikanisch duelliren, sondern werde Euch zeigen, wie man in der Rettiggasse duellirt." Und damit ging Herr Tarafas zur Thür.

Vater Adam brummte in seinem wachen Träumen: „Sausen, Brausen, Sausen! . . . Da ist er schon! . . . Schon seh' ich seine zwei feurigen Augen nahen! . . . Jetzt wird er gleich pfeifen."

Der Griff des Stockes des Herrn Tarafas war zu einem Vogelkopfe ausgeschnitzt und mit einem so sinnreichen Organismus versehen, daß der Schnabel desselben als Pfeife benützt werden konnte. Herr Tarafas öffnete die Thür und gab mit dieser Pfeife ein Signal.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich i. V. H. Zachau in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.